

CORONA UND
CHRISTUS



JOHN PIPER

21

CORONA UND CHRISTUS

JOHN PIPER

Weitere Bücher von John Piper

Von der Pflicht zur Freude

Sehnsucht nach Gott

Dein Leben ist einmalig – vergeude es nicht!

Auslegung als Lobpreis

Gott allein

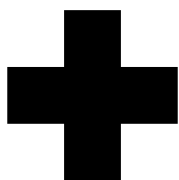
IHN verkündigen wir

Überwältigt von Gnade

Heiligung im Alltag

Weltbewegend

CORONA UND
CHRISTUS



JOHN PIPER

21

Impressum

Corona und Christus

Copyright © 2020 bei der Desiring God Foundation
Veröffentlicht im Original durch Crossway,
1300 Crescent Street, Wheaton,
Illinois 60187, U.S.A.

Copyright © 2020 der deutschen Übersetzung bei Evangelium21.

Soweit nicht anders gekennzeichnet, Bibeltext der Schlachter
Übersetzung. Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft.
Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung.

Alle Rechte vorbehalten.

Übersetzung: Wendla Matthes
Lektorat: Tanja Bittner
Design: Jordan Singer
Satz: Wilhelm Georg Adelberger
Gesamtleitung: Alexander Reindl, Ron Kubsch

Gedruckt in Polen.

Paperback ISBN: 978-3-948222-03-1
ePub ISBN: 978-3-948222-04-8

INHALT

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Seite 7

Der Anlass: Corona

Seite 9

DER GOTT, DER ÜBER CORONA REGIERT

Seite 11

1

Komm zum Fels

Seite 12

2

Ein fester Grund

Seite 20

3

Der Fels ist gerecht

Seite 26

4

Seine Souveränität über alles

Seite 32

5

Die Süße seiner Herrschaft

Seite 38

WAS TUT GOTT DURCH CORONA?

Seite 44

Vorüberlegungen: Sehen und Zeigen

Seite 45

6

Moralisches Grauen abbilden

Seite 50

7

Konkrete göttliche Strafgerichte

Seite 56

8

Aufrütteln für das zweite Kommen

Seite 59

9

Neuausrichtung am unendlichen Wert Christi

Seite 62

10

Gute Werke inmitten von Gefahr hervorbringen

Seite 71

11

**Tiefe Wurzeln lockern, damit die Völker mit dem
Evangelium erreicht werden**

Seite 78

6

Ein abschließendes Gebet

Seite 81

ANHANG

Seite 83

Endnoten

Seite 84

Bibelstellenverzeichnis

Seite 85

Über Desiring God

Seite 87

Über Evangelium21

Seite 88

Vorwort zur deutschen Ausgabe

München, am 15. April 2020. Das Coronavirus hat uns fest im Griff. Es bestimmt unsere Nachrichten und prägt den Alltag. Weltweit ist inzwischen bei fast 2 Millionen Menschen die Covid-19-Erkrankung nachgewiesen worden und über 120.000 Menschen sind an oder mit dieser Erkrankung verstorben. Aufgrund der Pandemie ist das öffentliche Leben stark eingeschränkt. Gottesdienste, Sportveranstaltungen, Messen, Konferenzen und vieles mehr wurden untersagt. Für zahlreiche Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Ruheständler ist das eine unerwartet belastende Situation.

In einem Artikel für das in New York City beheimatete *TIME Magazine* schrieb ein bekannter Theologe: „Christianity Offers No Answers About the Coronavirus. It’s Not Supposed To“ (dt. „Das Christentum bietet keine Antworten zum Coronavirus. Das sollte es auch nicht.“). Aber stimmt das? Hat Gott uns in dieser Zeit wirklich nichts zu sagen? Das glaube ich nicht. Gott hat diese Welt erschaffen und er hält sie auch jetzt in seinen guten Händen. Nichts passiert, was er nicht zulässt. Das Virus mag uns fest im Griff haben. Doch dürfen wir wissen: Der HERR hat das Virus fest im Griff.

Wir haben sicher nicht alle Antworten auf die vielen Fragen rund um die weltweite Epidemie. Und doch hat die Heilige Schrift, Gottes Offenbarung an uns Menschen, Wesentliches zum Thema zu sagen. Deshalb war es uns ein Anliegen, das Buch *Corona und Christus* möglichst schnell für die deutschsprachigen Leser zugänglich zu machen. Wir sind sehr dankbar, dass John Piper mit seinem scharfen Intellekt, seinem fundierten Bibelwissen und seiner großen Hingabe an Jesus Christus diese Ausarbeitung innerhalb weniger Tage verfasst hat. Wir danken dem Werk *Desiring God* und dem Verlag *Crossway* dafür, dass sie *Evangelium21*

bei der Umsetzung dieses Projektes großzügig und unbürokratisch unterstützt haben.

Den Lesern wünschen wir von Herzen, dass sie bei der Lektüre neu oder vielleicht zum ersten Mal den Gott erkennen, der alles in seiner Hand hält und gebraucht, so dass es denen, die ihn lieben, letztendlich zum Besten dient.

Matthias Lohmann

1. Vorsitzender von Evangelium21

Der Anlass: Corona

Ich schreibe dieses kleine Buch in den letzten Märztagen 2020, am Anfang einer weltweiten Pandemie. Wir sprechen von Corona oder in der Fachsprache von COVID-19 (Coronavirus SARS-CoV-2). Dieses Virus verursacht eine neuartige Lungenkrankheit, die im schlimmsten Fall zum Erstickungstod führt.

Der erste Todesfall aufgrund von Corona wurde am 11. Januar 2020 in China bekannt. Während ich dies schreibe, gibt es bereits hunderttausende von Infektionsfällen und zehntausende Todesfälle weltweit. Zum heutigen Stand haben wir weder ein Medikament noch einen Impfstoff gegen Corona.

Wenn du dieses Buch in den Händen hältst, dann wirst du besser wissen als ich, wie sich die Lage weiterentwickelt hat. Daher muss ich die Maßnahmen, die die Ausbreitung des Erregers verlangsamen sollen oder die einschneidenden wirtschaftlichen Folgen hier nicht näher ausführen. Das gesellschaftliche Leben, Reisen, Konferenzen, Gottesdienste, Theateraufführungen, Restaurants, Sportveranstaltungen, Geschäfte und Unternehmen sind von einem nahezu vollständigen Stillstand betroffen.

Eine vergleichbare Situation hat es schon einmal gegeben – in den USA und auch weltweit. Die Spanische Grippe tötete laut Schätzungen der *Centers for Disease Control and Prevention* ungefähr fünfzig Millionen Menschen auf der ganzen Welt.¹ Über fünfhunderttausend starben allein in den USA. Die Betroffenen bemerkten die Symptome am Morgen und waren bei Einbruch der Dämmerung schon tot. Die Leichen wurden an den Türschwellen abgeholt und zu Gräbern wegkarrt, die man mit Baggern ausheben musste. Ein Mann

wurde erschossen, weil er keine Maske trug. Die Schulen wurden geschlossen. Minister sprachen von Harmageddon.

Natürlich, wie ähnlich oder unähnlich diese Situation der unseren auch sein mag, die Vergangenheit besagt noch nichts. Sie kann uns warnen, aber sie bestimmt nicht unser Schicksal.

Dennoch erleben wir eine Zeit, in der spürbar wird, wie fragil unsere Welt ist. Das anscheinend stabile Fundament gerät ins Wanken. Die Frage, die wir uns jetzt stellen müssen, ist folgende: Haben wir einen Fels unter unseren Füßen? Einen Fels, den nichts *je* erschüttern kann?

Teil 1
DER GOTT,
DER ÜBER CORONA REGIERT

1

Komm zum Fels

Was mich zum Schreiben motiviert, ist, dass wir keine belastbare Hoffnung haben, wenn wir uns in dieser Zeit nur auf Wahrscheinlichkeiten verlassen: ob drei Prozent oder zehn Prozent, ob jung oder 60+, ob vorerkrankt oder gesund, ob auf dem Land oder in der Stadt, ob in häuslicher Quarantäne oder für diese Zeit bei Freunden untergekommen. Auf Wahrscheinlichkeiten zu setzen gibt uns nur wenig Hoffnung. Das ist kein fester Boden unter den Füßen.

Es gibt eine bessere Herangehensweise. Es gibt einen besseren Boden, auf dem wir stehen können: einen Fels der Gewissheit anstelle des Sands der Wahrscheinlichkeiten.

12

Als der Krebs kam

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich am 21. Dezember 2005 die Diagnose Prostatakrebs bekam. In den darauffolgenden Wochen drehte sich alles um Wahrscheinlichkeiten. Wie hoch war die Wahrscheinlichkeit, wenn wir abwarteten? Wie hoch, wenn ich Medikamente nahm? Wie hoch, wenn ich mich für naturheilkundliche Mittel entschied? Wie hoch, wenn ich mich einer Radikaloperation unterzog? Meine Frau Noël und ich nahmen diese Zahlen ernst. Doch abends konnten wir einander zulächeln in der Überzeugung: *Unsere Hoffnung liegt nicht in irgendwelchen Wahrscheinlichkeiten. Unsere Hoffnung ruht in Gott.*

Wir meinten damit *nicht*: „Es steht zu einhundert Prozent fest, dass Gott mich heilen wird, ganz egal, welche Wahrscheinlichkeiten die Ärzte sehen.“ Der Fels, über den wir hier reden, ist noch viel besser. Ja, besser als eine Heilung.

Schon bevor ich den Anruf von meinem Arzt bekam, dass ich Krebs habe, hatte Gott mich auf bemerkenswerte Weise an den Fels erinnert, auf dem ich stehe. Bei meinem jährlichen Check-up hatte mich der Urologe nach der Routineuntersuchung angesehen und gesagt: „Ich würde gerne eine Biopsie durchführen.“

„*Wirklich?*“, dachte ich. „Wann?“

„Gleich jetzt, wenn Sie Zeit haben.“

„Okay, ich nehme mir die Zeit.“

Während er das Gerät holte und ich mir diesen unvoreilhaftigen blauen Kittel anzog, hatte ich Zeit, um darüber nachzudenken, was gerade passierte: „*Er denkt also, dass ich Krebs habe.*“ Vor meinem geistigen Auge begann sich meine neue Zukunftsperspektive für diese Erde zu formen, da erinnerte mich Gott an etwas, das ich vor Kurzem in der Bibel gelesen hatte.

13

Gott sprach

Nein, ich höre keine Stimmen. Zumindest habe ich das noch nie getan. Mein Vertrauen, dass Gott spricht, ist in der Tatsache begründet, dass die Bibel Gottes Wort ist. (Mehr darüber im nächsten Kapitel.) Er hat gesprochen, ein für alle Mal gesprochen, und er spricht noch heute durch sein Wort. Die Bibel *ist* – richtig verstanden – die Stimme Gottes.

Was er zu mir in der Urologenpraxis sagte, als ich auf die Biopsie wartete, die dann bestätigen sollte, dass ich wirklich Krebs hatte, war Folgendes: „John Piper, das ist kein Ausdruck meines Zorns. Ob du lebst oder stirbst, wirst du bei mir sein.“ Das ist meine sinngemäße Wiedergabe. Hier sind seine eigentlichen Worte:

*„Denn Gott hat uns nicht zum Zorngericht bestimmt,
sondern zum Besitz des Heils durch unseren Herrn*

Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit wir, ob wir wachen oder schlafen, zusammen mit ihm leben sollen.“ (1Thess 5,9–10)

Ob wir wachen oder schlafen – das heißt, ob wir leben oder sterben –, werden wir mit Gott leben. Wie kann das sein? Ich bin ein Sünder. Ich habe an keinem Tag meines Lebens – an keinem *einzigem* Tag – Gottes Maßstab der Liebe und Heiligkeit erfüllt. Wie kann das also sein? Wie kann Gott sagen: „Du, John Piper, wirst bei mir sein – ob du nun lebst oder stirbst“?

Gott hat nicht einmal meine Frage abgewartet. Seine Antwort ist: Wegen Jesus. Jesus allein. Wegen seinem Tod wird es kein Zorngericht über mich geben. Nicht, weil ich vollkommen wäre. Meine Sünden, meine Schuld und meine Strafe sind auf meinen Retter, Jesus Christus, gefallen, „der für uns gestorben ist“. Das ist es, was sein Wort sagt. Darum bin ich frei von Schuld. Frei von Strafe. Sicher in Gottes barmherziger Gunst. „Ob du lebst oder stirbst,“ sagt Gott, „wirst du bei mir sein.“

14

Das ist etwas ganz anderes, als Wahrscheinlichkeiten abzuwägen und darauf bauen zu wollen – unabhängig davon, ob es nun um Krebs geht oder um Corona. Das ist ein fester Fels unter meinen Füßen. Er wankt nicht. Das ist kein Sand. Ich wünsche mir, dass das auch zum Fels unter deinen Füßen wird. Darum schreibe ich.

Wird der Fels erst in Zukunft zum festen Grund?

Doch das ist nicht alles. Manch einer wird das lesen und sich denken: „Gläubige Menschen wie du verträsten einen immer aufs Jenseits. Es reicht ihnen, wenn sie eine Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod haben. Aber diese ‚Stimme Gottes‘, von der diese Leute reden, hat nichts mit dem Hier und Jetzt zu

tun. Na gut, angeblich hat alles mit der Schöpfung angefangen und anscheinend schenkt Gott auch ein Happy End. Aber was ist mit der Zeit dazwischen? Wo ist er jetzt – wo ist er genau jetzt während Corona?“

Klar, es stimmt: Mir ist die Freude in der Gegenwart Gottes für unendliche Milliarden von Jahren nach dem Tod enorm wichtig. Im Gegensatz zu, um es mal so auszudrücken, niemals endendem Leid. Das erscheint mir vernünftig. Doch der Fels, auf dem ich stehe (und den ich mit dir teilen möchte), ist *genau jetzt* wirklich unter meinen Füßen. Jetzt!

Die Corona-Pandemie ist hier, wo ich lebe, angekommen. Sie ist bei uns allen angekommen. Und wenn es nicht Corona wäre, dann wäre es der Krebs, der jederzeit wieder ausbrechen kann. Oder die unprovokierte Lungenembolie von 2014, deren Blutgerinnsel sich jederzeit lösen kann, in mein Gehirn wandern und dort einen Schlaganfall auslösen, der mich meines Denkens beraubt, sodass ich nie wieder einen Satz schreiben kann. Oder hunderte andere unvorhergesehene Katastrophen, die mich – und dich – jederzeit ereilen und zu Boden werfen können.

15

Der Fels, über den ich spreche, ist jetzt unter meinen Füßen. Ich *könnte* es so ausdrücken, dass ich jetzt auf diesem Fels stehe, weil die Hoffnung über das Grab hinaus eine *gegenwärtige* Hoffnung ist. Der *Gegenstand* meiner Hoffnung ist zukünftig. Das *Erleben* meiner Hoffnung ist gegenwärtig. Und dieses gegenwärtige Erleben ist kraftvoll.

Hoffnung ist Kraft. Eine gegenwärtige Kraft. Hoffnung hält Menschen davon ab, sich umzubringen – hier und jetzt. Hoffnung bewirkt, dass Menschen morgens aus dem Bett kommen und zur Arbeit gehen – hier und jetzt. Sie gibt dem Alltag Sinn, selbst mit Ausgangsbeschränkungen, Quarantäne und Zuhausebleibenmüssen – hier und jetzt. Sie befreit von der Selbstsucht der Angst und Gier – hier und jetzt. Sie gibt die Kraft, zu lieben und Risiken einzugehen und Opfer zu bringen – hier und jetzt.

Sei also vorsichtig, bevor du diese Hoffnung belächelst. Ist es nicht möglich, dass eine wundervolle und sichere Hoffnung auf die Zukunft auch dein Hier und Jetzt mit Freude erfüllen und befruchten kann?

Sein Wirken bei der Ausbreitung von Viren

Darum *könnte* ich Gottes tröstliches Wort an mich beim Urologen („Ob du lebst oder stirbst, wirst du bei mir sein“) folgendermaßen verteidigen: Eine solche Hoffnung (durch den Tod und die Auferstehung Jesu) bewegt mich dazu, dass ich mein Leben *jetzt* zum Wohl anderer verbringen will – besonders im Blick auf ihre ewige Zukunft. Diese Hoffnung erfüllt mich mit der Leidenschaft, dass ich mein Leben nicht verschwenden will. Sie nimmt mir mein Zaudern. Sie erfüllt mich mit dem Eifer, überall bekannt zu machen, wie groß und herrlich Jesus Christus ist. Sie lässt mich sehr gerne Opfer bringen und macht mich bereit, sogar geopfert zu werden (vgl. 2Kor 12,15), damit ich so viele Menschen, wie ich nur kann, in die ewige Freude mitnehme.

16

Doch obwohl ich all das antworten *könnte*, wenn mir jemand vorwirft, dass Pipers Gott sich aufs Jenseits spezialisiert hat und zum Hier und Jetzt nichts beitragen kann, so ist es doch nicht das Einzige, was ich zu sagen habe.

Vermutlich wird das, was ich jetzt sagen werde, den Einen oder Anderen einwenden lassen: „Mach mal halb lang! Du übertreibst es mit Gottes Eingreifen im Hier und Jetzt. Du bist jetzt mal eben von einem Gott, der die Zukunft in Ordnung bringt, übergegangen zu einem Gott, der selbst bei der Ausbreitung von Viren seine Finger im Spiel haben soll.“

**Nicht „Mir geht es gut“, sondern
„Ich fühle mich fit“**

Die Sache ist die: Wenn mich Leute vor meiner Krebsdiagnose gefragt haben: „Wie geht es dir gesundheitlich?“, dann habe ich meist geantwortet: „Gut.“ Das mache ich jetzt nicht mehr. Ich antworte: „Ich fühle mich fit.“ Denn es gibt da einen Unterschied. Am Tag vor meinem jährlichen Prostata-Check-up habe ich mich gut *geföhlt*. Am folgenden Tag bekam ich die Diagnose Krebs. Mit anderen Worten: Es ging mir *nicht* gut. Jetzt, während ich diese Worte schreibe, weiß ich nicht, ob ich gesund bin. Ich fühle mich gesund. Ich fühle mich viel besser, als ich es verdient habe. Doch soweit ich weiß, könnte ich genau jetzt Krebs haben. Oder vielleicht ein Blutgerinnsel. Oder Corona.

Worauf will ich hinaus? Der letztliche Grund, warum wir nicht sagen sollten: „Es geht mir gut“, ist, dass nur Gott allein weiß und entscheidet, ob es dir *jetzt* gut geht. Wenn du sagst: „Mir geht es gut“, obwohl du nicht *weißt*, ob es wirklich so ist, und obwohl es auch nicht *in deiner Hand liegt*, gesund zu bleiben, dann ist es so, als würdest du sagen: „Morgen werde ich nach Chicago fahren und dort etwas Geschäftliches erledigen“ – dabei hast du keine Ahnung, ob du morgen noch am Leben sein wirst, geschweige denn, ob du eine Dienstreise nach Chicago machen wirst.

17

Die Bibel hat Folgendes über solche Sätze zu sagen:

„Wohlan nun, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt reisen und dort ein Jahr zubringen, Handel treiben und Gewinn machen – und doch wisst ihr nicht, was morgen sein wird! Denn was ist euer Leben? Es ist doch nur ein Dunst, der eine kleine Zeit sichtbar ist; danach aber verschwindet er. Stattdessen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun.“ (Jak 4,13–15)

Der Gott, der sich nur ums Jenseits kümmert, hat sich gerade in Luft aufgelöst. Diese Wirkung hat nun einmal das helle Sonnenlicht der biblischen Wahrheit auf den flüchtigen Dunst unserer Vorstellungen.

Er entscheidet, ob wir dies oder das tun

Der Fels, auf dem ich stehe (und den ich mit dir teilen möchte), ist der Fels von Gottes Handeln in dieser Welt – *jetzt* und *in Ewigkeit*. „Wenn der Herr will und wir leben“, sagt die Bibel. Mehr Eingreifen geht nicht. Die Bibel sagt nicht nur: „Ob du lebst oder stirbst, wirst du bei Gott sein“, sondern auch: „Gott entscheidet, ob du *heute* lebst oder stirbst.“

Und nicht nur, ob wir leben oder sterben. Er greift noch viel mehr ein: „Wenn der Herr will [...], *wollen wir dies oder das tun*.“ Nichts ist von diesem „dies oder das“ ausgenommen. Er ist vollkommen beteiligt. Vollkommen. *Diese* Gesundheit oder *jene* Krankheit. *Dieser* Konjunkturreinbruch oder *jener* Wirtschaftsaufschwung. *Dieser* Atemzug oder auch keiner.

Das bedeutet: Während ich in der Arztpraxis auf das Biopsiegerät wartete, hätte Gott zu mir sagen können (was er später auch getan hat): „Fürchte dich nicht. Ob du lebst oder stirbst, wirst du bei mir sein. *Und* in der Zwischenzeit, solange du lebst, wird dir nichts passieren – rein gar nichts –, was ich nicht für dich vorgesehen habe. Wenn ich es so entscheide, wirst du leben. Wenn ich es so entscheide, wirst du sterben. Und bis du aufgrund meiner Entscheidung stirbst, werde ich entscheiden, ob du dies oder das tust. Mach dich an die Arbeit.“

Das ist mein Fels – heute, morgen und in Ewigkeit.

Komm zum Fels

Dieses Buch ist meine Einladung an dich: Stell dich mit mir auf diesen Fels, auf Jesus Christus. Er ist der feste Grund. Was das bedeutet, wird hoffentlich im Lauf des Buches deutlich. Mein Ziel ist es, zu zeigen, warum Gott in Christus in diesem Moment der Geschichte – während dieser Corona-Pandemie – der Fels ist und was es heißt, auf seiner mächtigen Liebe zu stehen.

2 Ein fester Grund

Es ist unerheblich, was ich über Corona denke – oder im Übrigen, was ich über irgendein anderes Thema denke. Aber es fällt unendlich ins Gewicht, was Gott denkt. Er hat uns nicht verschwiegen, was er denkt. Kaum eine Seite in der Bibel ist nicht für diese Krise relevant.

Fest und süß

Meine Stimme ist wie Gras. Gottes Stimme wie Granit. „Das Gras ist verdorrt und seine Blume abgefallen; aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit“ (1Petr 1,24–25). Jesus sagt, dass Gottes Worte in der Schrift „nicht außer Kraft gesetzt werden“ können (Joh 10,35). Was Gott sagt, ist „Wahrheit, [seine Bestimmungen] sind allesamt gerecht“ (Ps 19,10). Daher ist sein Wort ein fester Grund für unser Leben. „Längst weiß ich aus deinen Zeugnissen, dass du sie auf ewig gegründet hast“ (Ps 119,152). Wenn wir auf Gott hören und ihm glauben, ist es, als würden wir unser Haus auf einen Fels und nicht auf Sand bauen (vgl. Mt 7,24).

20

Sein Wort ist die Art Rat, auf den man hören sollte. „[Denn] sein Rat ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus“ (Jes 28,29). „Groß ist unser Herr und reich an Macht; sein Verstand ist unermesslich“ (Ps 147,5). Wenn er uns Rat zum Umgang mit Corona gibt, dann ist dieser belastbar, unerschütterlich, nachhaltig. „Der Ratschluss des HERRN bleibt ewig bestehen“ (Ps 33,11). „Dieser Gott – sein Weg ist vollkommen!“ (2Sam 22,31).

Darum sind seine Worte süß und kostbar. „Sie sind begehrenswerter als Gold [...], süßer als Honig und

Honigseim“ (Ps 19,11). Sie sind in der Tat die Süße des ewigen Lebens. „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens“ (Joh 6,68).

Darum bringen uns Gottes Worte in den besten und den schlimmsten Zeiten einen Frieden und eine Freude, die nichts erschüttern kann. Das war auch nicht anders zu erwarten. Ich bete, dass alle, die dieses Buch lesen, die Erfahrung des Propheten Jeremia teilen dürfen, der sagt: „[Deine] Worte sind mir zur Freude und Wonne meines Herzens geworden“ (Jer 15,16).

Und was noch wichtig ist: Die Süße von Gottes Wort geht in diesem historischen Moment einer bitteren Vorsehung nicht verloren – nicht, wenn wir das Geheimnis erlernt haben, „als Betrübte, aber immer fröhlich“ zu leben (2Kor 6,10). Wir werden noch näher auf dieses Geheimnis eingehen. Aber ich möchte es hier kurz in einem Satz zusammenfassen: Das Geheimnis, wie wir „als Betrübte, aber immer fröhlich“ leben, liegt in der Erkenntnis, *dass dieselbe Souveränität, die Corona stoppen könnte, es jedoch nicht tut, genau die Souveränität ist, welche die Seele in all dem erhält.* Ja, nicht nur erhält, sondern ihr diese Zeit sogar versüßt. Mit der Hoffnung versüßt, dass Gottes Wege mit uns freundlich sind, sogar im Tod, wenn wir nur ihm vertrauen.

21

Woher kannst du das wissen?

Umso dringlicher wird daher die Frage: Woher weißt du, dass die Bibel wirklich Gottes Wort ist? Meine kurze Antwort ist: Es gibt eine göttliche Herrlichkeit, die uns aus all dem entgegenstrahlt, die perfekt in das gottförmige Fenster in deiner Seele passt – wie ein Ritzel in den Zahnkranz, wie die Hand in den Handschuh, wie ein Fisch ins Wasser, wie Flügel in die Luft, wie das letzte Teil ins Puzzle.

Ich kann mir gut vorstellen, dass einige jetzt denken: „Das klingt alles sehr mystisch und subjektiv. Warum ist das deine Antwort?“

Weil ich vor fünfzig Jahren, als ich mich intensiv mit der Frage beschäftigte, worauf ich mein Leben bauen sollte, erkannte, dass die akademischen, historischen Argumente für die Glaubwürdigkeit der Bibel den meisten Menschen auf der Welt nicht weiterhelfen. Warum? Obwohl diese Argumente wahr und bis zu einem gewissen Grad hilfreich sind, sind sie einfach nicht für jeden nachvollziehbar – nehmen wir z. B. ein achtjähriges Kind oder den Angehörigen einer schriftlosen Kultur im Südpazifik, der erstmals mit dem Evangelium in Kontakt kommt, oder einen Menschen hier im Westen aus bildungsfernem Hintergrund. Und doch ist es in meinen Augen offensichtlich, dass Gott möchte, dass all diese Menschen genauso sein Wort hören und glauben – ohne im Nebel herumstochern zu müssen.

22

Der biblische Glaube ist kein Herumstochern im Nebel

Aus biblischer Sicht ist der Glaube kein Herumstochern im Nebel. Er ist berechtigt und begründet. Es heißt nicht deshalb *glauben*, weil es kein Fundament gibt. Es heißt deshalb *glauben*, weil dazu Vertrauen notwendig ist. Jesus bezeichnete nicht die *Gläubigen* als Blinde; er bezeichnete die *Ungläubigen* als Blinde (vgl. Mt 15,14), „weil sie sehen und doch nicht sehen“ (Mt 13,13). Der rettende Glaube an Gottes Worte beruht auf dem „Sehen“. Echtem Sehen.

Was sehen? Die Bibel antwortet Folgendes: Der Teufel tut alles, was er kann, um „den Ungläubigen [die Sinne zu verblenden], sodass ihnen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus nicht aufleuchtet, welcher Gottes Ebenbild ist“ (2Kor 4,4).

Mit anderen Worten: Es gibt eine Art geistliches Licht, das aus dem Evangelium, aus der biblischen Heilsgeschichte, hervorstrahlt. Was ist das für ein Licht? Es ist „das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus [...], welcher Gottes Ebenbild ist“. Daran ist nichts Magisches. Es ist nicht mystisch in dem Sinne, dass uns etwas erscheint, was nicht wirklich da ist. Jesus Christus ist jene göttlich-menschliche Person, deren moralische und geistliche und übernatürliche Herrlichkeit – seine Schönheit, seine Würde und Größe – uns aus Gottes Wort entgegenstrahlt. Er bezeugt, dass die Schrift wahr ist.

Das gottförmige Fenster in deiner Seele

Darum sage ich, dass es eine göttliche Herrlichkeit gibt, die dir aus der Schrift entgegenstrahlt und die perfekt in das gottförmige Fenster in deinem Herzen passt. Auf diese Weise bestätigt sie dir die Wahrheit und den Wert der Bibel.

23

Ja, ich glaube, dass es ein solches gottförmiges Fenster – eine Art indirektes Wissen über Gott – in jedem menschlichen Herzen gibt. Im Hinblick auf die gesamte Menschheit erklärt die Bibel, dass „das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist [...]. Denn obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt“ (Röm 1,19.21).

Die Bibel lehrt uns, dass wir alle aufgrund dieses *Erkennens*, das in jeder Seele geschieht, vor Gott verantwortlich dafür sind, seine Herrlichkeit in der Natur zu sehen. Ebenso sind wir dafür verantwortlich, die Herrlichkeit Gottes in Jesus durch sein Wort zu sehen. „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes“ (Ps 19,2). Wir sind daher in die Pflicht genommen, diese wahrzunehmen und ihm dafür zu danken. Auch der Sohn Gottes macht die Herrlichkeit Gottes offenbar. Und wir sind dafür verantwortlich, diese zu sehen

und ihn anzubeten. Der Apostel Johannes sagt: „[Wir] sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater“ (Joh 1,14).

Das ist eben diese Herrlichkeit, die sich selbst bezeugt, die uns aus Gottes Wort entgegenstrahlt und die uns ein berechtigtes und begründetes Fundament für den Glauben gibt, dass die Heilige Schrift des Christentums von Gott kommt.

Sehen und schmecken

Wir erkennen die Herrlichkeit Gottes in der Schrift auf ähnliche Weise wie wir feststellen, dass Honig Honig ist. Wissenschaft und Technik können mittels chemischer Experimente ermitteln, dass sich in einem Glas wirklich Honig befindet – ähnlich wie Bibelexperten überzeugend argumentieren können, warum die Bibel historisch glaubwürdig ist. Doch die meisten Menschen sind keine Wissenschaftler oder Experten. Wir wissen, dass wir Honig vor uns haben, weil er nach Honig schmeckt.

24

Gleichermaßen erkennen wir eine göttliche Süße der Herrlichkeit Gottes in der Botschaft der Bibel. Sie bewegt etwas in uns, und wir wissen zugleich, dass Gott das in uns hineingelegt hat. „Wie süß ist dein Wort meinem Gaumen, mehr als Honig meinem Mund!“ (Ps 119,103). „Schmeckt und seht, wie freundlich der HERR ist; wohl dem, der auf ihn traut!“ (Ps 34,9). Dieses Sehen und Schmecken ist echt. Wir gaukeln uns nichts vor. Wir sehen und schmecken, was wirklich da ist.

„Ja“ zum Fels unseres Trostes

Wenn Jesus also sagt: „[Die] Schrift kann doch nicht außer Kraft gesetzt werden“ (Joh 10,35), und wenn der Apostel Paulus erklärt: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben“ (2Tim 3,16), und wenn der Apostel Petrus feststellt, dass die Verfasser der Schrift „vom Heiligen Geist getrieben“ wurden (2Petr 1,21), dann sagt unser Herz dazu *Ja*. Wir haben geschmeckt und gesehen. Wir erkennen. Und dieses Erkennen ist begründet. Wir stochern nicht im Nebel herum.

Von ganzem Herzen stimmen wir in die biblischen Worte mit ein: „Die Summe deines Wortes ist Wahrheit“ (Ps 119,160). „Auf ewig, o HERR, steht dein Wort fest in den Himmeln“ (Ps 119,89). „Alle Reden Gottes sind geläutert“ (Spr 30,5).

Wenn das geschieht, dann überflutet dich die ganze Wahrheit Gottes mit mächtigen Wellen, selbst im Angesicht von Corona. Das bringt dir unvergleichlichen Trost: „Bei den vielen Sorgen in meinem Herzen erquickten deine Tröstungen meine Seele“ (Ps 94,19). „Wenn jene rufen, so hört der HERR und rettet sie aus all ihrer Bedrängnis. Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und er hilft denen, die zerschlagenen Geistes sind“ (Ps 34,18–19).

Kein Mensch kann unsere Seelen in dieser Pandemie so trösten, wie Gott es kann. Seinen Trost kann nichts erschüttern. Es ist der Trost eines großen, hohen Felsens im stürmischen Meer. Er kommt aus seinem Wort, der Bibel.

3 Der Fels ist gerecht

Wenn Gott unser Fels sein soll, dann muss er gerecht sein. Ein ungerechter Fels wäre ein Trugbild. Doch eine weltweite Pandemie wie diese erschüttert ausgerechnet unser Vertrauen, dass Gott gerecht, heilig und gut ist. Wenn Gott inmitten von all dem nicht gerecht ist, dann haben wir keinen Fels.

Darum müssen wir uns fragen: Was genau sind eigentlich Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit und Güte? Denn wenn wir diese Frage nicht beantworten können, wie sollen wir dann wissen, ob die Corona-Krise diese Dinge ins Wanken gebracht hat? Oder anders gefragt: Woher sollen wir wissen, dass diese Dinge tatsächlich das ewige Fundament des Felsens sind, der uns rettet?

Wir werden sehen, dass Gottes Heiligkeit, Gerechtigkeit und Güte in der Bibel nicht gleichbedeutend sind, jedoch ineinandergreifen. Wir beginnen mit Gottes Heiligkeit. Was ist das?

26

Transzendenter, unendlicher Wert

Die sprachliche Wurzel des alttestamentlichen Worts für „Heiligkeit“ steht für ein Abgesondertsein – anders als das Normale und getrennt davon. Und im Zusammenhang mit Gott bedeutet diese Absonderung, dass er in einer eigenen Liga spielt. Er ist ein einzigartiger Diamant von unvergleichlichem Wert. Um diese Art göttlicher Abgesondertheit zu beschreiben, benutzen wir das Wort „transzendent“. Er ist auf so einzigartige Weise anders, dass er jede andere Wirklichkeit übersteigt. Er steht darüber und besitzt höheren Wert als alles andere.

Als Mose mit seinem Stab den Felsen schlug, statt ihn so anzusprechen, wie Gott es ihm befohlen hatte, wies Gott ihn zurecht: „Weil ihr mir nicht geglaubt habt, um mich vor den Kindern Israels zu *heiligen*, sollt ihr diese Gemeinde nicht in das Land bringen, das ich ihnen gegeben habe!“ (4Mose 20,12). Mit anderen Worten: Mose hatte Gott nicht wie jemanden behandelt, der außerordentlich und zutiefst vertrauenswürdig ist, sondern er hatte ihn auf eine Ebene mit menschlichen Obrigkeiten gestellt, denen man sich widersetzen kann.

Oder in Jesaja 8,12–13 sagt Gott zu Jesaja: „[Vor] dem, was [dieses Volk] fürchtet, fürchtet euch nicht und erschreckt nicht davor! Den HERRN der Heerscharen, *den sollt ihr heiligen*; er sei eure Furcht und euer Schrecken!“ Mit anderen Worten: Wirf Gott nicht in einem Topf mit all deinen normalen Ängsten und Schrecken. Behandle ihn als eine vollkommen andersartige und einmalige – eine transzendente, d. h. alles übersteigende – Art Furcht und Schrecken.

Darum liegt Gottes Heiligkeit vor allen Dingen in seiner unendlichen Transzendenz und seinem unendlichen Wert. Er allein spielt in dieser anderen Liga. Das bedeutet, dass er für seine Existenz auf nichts und niemanden angewiesen ist. Er existiert aus sich selbst. Er braucht nichts und ist von nichts abhängig. Er ist vollständig. Vollkommen. Darum ist nichts so wertvoll wie er, weil aus ihm jede Wirklichkeit und jeder Wert entspringt.

27

Über allem, doch nicht allein

Gottes unendliche Erhabenheit über jede andere Wirklichkeit bedeutet nicht, dass er ein liebloses, einzelgängerisches Wesen ist. Die historische Lehre von der Dreieinigkeit ist durch und durch biblisch. Gott existiert als drei Personen. Doch diese drei sind eins – *ein* göttliches Wesen. Es gibt

einen Gott. Nicht drei. Aber dieser eine Gott existiert als eine geheimnisvolle und wahre Einheit aus Vater, Sohn und Heiligem Geist, von denen jeder ewig und ohne Anfang ist. Jede der drei Personen ist wahrer Gott.

Die Heiligkeit – der transzendente Wert und die transzendente Größe Gottes – bedeutet also nicht, dass er in seiner unendlichen Höhe einzelgängerisch und lieblos ist. Gott der Vater kennt und liebt den Sohn vollkommen, ganz, unendlich (vgl. Mk 1,11; 9,7; Kol 1,13). Gott der Sohn kennt und liebt den Vater vollkommen, ganz, unendlich (vgl. Joh 14,31). Der Heilige Geist ist der vollkommene, vollständige, unendliche Ausdruck der gegenseitigen Erkenntnis und Liebe von Vater und Sohn.

Warum spielt das eine Rolle? Weil diese vollkommene Gemeinschaft in der Dreieinigkeit wesentlich für die Fülle und Vollkommenheit und Vollständigkeit Gottes ist. Sie ist wesentlich für seinen transzendenten Wert und seine transzendente Schönheit und Größe – das heißt, wesentlich für seine Heiligkeit.

28

Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit greifen ineinander

In dieser Beschreibung von Gottes Heiligkeit fehlt bisher noch eine Dimension. Die Bibel beschreibt Gottes Heiligkeit nicht nur im Sinne der Transzendenz Gottes, sondern auch im Sinne seiner absoluten moralischen Reinheit. Heiligkeit steht nicht nur für Abgesondertheit und Transzendenz, sondern auch für Gerechtigkeit.

Das bringt uns zu einer Frage, deren Antwort sich wesentlich darauf auswirkt, wie wir den Zusammenhang zwischen Corona und Gott verstehen. Wenn Gerechtigkeit bedeutet, das Richtige zu tun; und wenn das Richtige zu tun bedeutet, einen bestimmten Maßstab, der vorgibt,

was richtig ist, zu erfüllen, was ist dann der Maßstab für Gottes Gerechtigkeit?

Vor der Schöpfung gab es keinen Maßstab außer Gott. Außerhalb von ihm gab es nichts, wonach er sich hätte richten müssen. Vor der Schöpfung war Gott die einzige Wirklichkeit. Wenn es also niemanden als nur Gott gibt, wie definiert man dann, was für Gott richtig ist? Das heißt: Wie kann Gottes Heiligkeit nicht nur seine Transzendenz, sondern auch seine Gerechtigkeit umfassen?

Die Antwort ist, dass Gott selbst der Maßstab für Gottes Gerechtigkeit ist. Das zugrundeliegende biblische Prinzip ist: „[Er] kann sich selbst nicht verleugnen“ (2Tim 2,13). Er kann nicht auf eine Art und Weise handeln, die seinen unendlichen Wert und seine unendliche Schönheit und Größe verleugnet. Das ist der Maßstab dafür, was richtig für Gott ist.

Das bedeutet: Die moralische Dimension von Gottes Heiligkeit – seine Gerechtigkeit – ist seine konsequente Selbstverpflichtung, so zu handeln, wie es seinem Wert, seiner Schönheit und seiner Größe entspricht. Jedes Gefühl, jeder Gedanke, jedes Wort und jede Tat Gottes wird immer mit dem unendlichen Wert und der grenzenlosen Schönheit seiner transzendenten Fülle übereinstimmen. Wenn Gott seine eigene Wertigkeit oder Schönheit oder Größe verleugnen würde, dann wäre das nicht richtig. Der höchste Maßstab wäre gebrochen. Gott wäre dann ungerecht.

29

Gottes Gerechtigkeit und Güte greifen ineinander

Gottes Güte ist nicht das Gleiche wie seine Heiligkeit oder seine Gerechtigkeit. Doch sie greifen ineinander, weil aus seiner Heiligkeit Güte überfließt und seine Gerechtigkeit entscheidet, an wen diese sich richtet. Sie stehen nie im Widerspruch zueinander.

Gottes Güte ist sein Charakterzug, freigiebig zu sein – das zu tun, was die Menschen segnet. Gottes transzendente Fülle und Vollkommenheit – seine Heiligkeit – ist wie ein überfließender Brunnen. Darum ist Freigiebigkeit sein Wesenszug. Gott ist nicht bedürftig. Deshalb beutet er nie andere aus, um irgendeinen eigenen Mangel auszugleichen. Stattdessen hat er von Natur aus den Impuls, zu geben statt zu bekommen. „[Er] lässt sich auch nicht von Menschenhänden bedienen, als ob er etwas benötigen würde, da er doch selbst allen Leben und Odem und alles gibt“ (Apg 17,25).

Doch seine Güte ist nicht losgelöst von seiner Gerechtigkeit. Er schenkt seine Güte nicht auf eine Art und Weise, die seinen unendlichen Wert und seine grenzenlose Schönheit und Größe verleugnen würde. Darum gehört zu Gottes Gerechtigkeit einerseits das letztendliche Gericht über die Sünde und andererseits auch die Güte. Wenn Gott die Menschen, die nicht zu ihm umkehren wollten, in der Hölle bestraft, dann beschenkt er sie nicht mit seiner Güte. Aber das heißt nicht, dass er deshalb aufhört, gut zu sein. Seine Heiligkeit und Gerechtigkeit bestimmen, an wen sich seine Güte richtet.

30

Darum strömt seine Güte insbesondere denen entgegen, die ihn fürchten und bei ihm Zuflucht suchen. „Wie groß ist deine Güte, die du denen bewahrst, die dich *fürchten*, und die du an denen erzeigst, die bei dir *Zuflucht suchen* angesichts der Menschenkinder“ (Ps 31,20).

Es ist aber nicht so, dass man sich durch diese Art von Ehrfurcht und Glauben Gottes Güte *verdienen* würde. Endliche, durch und durch abhängige Sünder verdienen gar nichts von Gott. Wenn Gott Sündern seine Güte erweist, dann ist das immer ein Geschenk und unverdient. Warum ist Gott dann geneigt, seine überfließende Güte denen zu schenken, die ihn fürchten und bei ihm Zuflucht suchen? Das liegt daran, dass durch solche Ehrfurcht und solchen Glauben der Wert und die Schönheit und die Größe Gottes sichtbar gemacht werden (Röm 4,20). Und darum bewegt Gottes Gerechtigkeit ihn dazu, diese innere Einstellung, die ihn ehrt, zu bekräftigen.

Was heißt das also für das Coronavirus?

Im nächsten Kapitel wenden wir uns Gottes allwissender, alles beherrschender Souveränität über alle Dinge zu. Doch was wir bisher gesehen haben, wird uns vor dem vorschnellen Schluss bewahren, dass Gott, wenn er seine Finger bei Corona mit im Spiel hat, dadurch seine Heiligkeit oder Gerechtigkeit oder Güte beeinträchtigt. Wir werden nicht so naiv sein, menschliches Leid mit einer angeblichen Ungerechtigkeit Gottes gleichzusetzen. Oder zu schließen, dass Gott nicht mehr heilig oder gut ist, nur weil er über diese Welt herrscht.

Wir sind alle Sünder. Ohne Ausnahme. Wir alle haben die Herrlichkeit von Gottes Wert und Schönheit und Größe mit Dingen vertauscht, die uns mehr Freude zu versprechen scheinen (vgl. Röm 1,23; 3,23). Wir nehmen Gott damit auf schändliche Weise die Ehre, ob uns das bewusst ist oder nicht. Darum verdienen wir es, von ihm bestraft zu werden. Weil wir Gottes Herrlichkeit entehrt haben, stehen wir unter Gottes heiligem Zorn. Die Bibel stellt fest, dass wir „von Natur Kinder des Zorns“ sind (Eph 2,3). Das bedeutet, dass Gott heilig und gerecht wäre, wenn er uns seine Güte vorenthalten würde.

Corona kann daher nicht heißen, dass Gott unheilig oder ungerecht oder nicht gut genug ist. Unser Fels in diesen Krisentagen ist nicht ungerecht. Er ist nicht unheilig. „Niemand ist heilig wie der HERR, es ist kein Fels wie unser Gott!“ (1Sam 2,2). Unser Fels ist kein Trugbild.

Seine Souveränität über alles

In Kapitel 2 habe ich den Begriff „bittere Vorsehung“ gebraucht. Eine solche „bittere Vorsehung“ ist auch Corona. Es ist keine Gotteslästerung, wenn wir Gottes Werke als bitter bezeichnen. Naemi, Ruths Schwiegermutter, die ihren Ehemann, ihre zwei Söhne und eine ihrer Schwiegertöchter durch Hungersnot und Exil verloren hat, sagte:

*„[Der] Allmächtige hat es mir sehr bitter gemacht!
Voll zog ich aus, aber leer hat mich der HERR wie-
der heimgebracht. [...] [Der] Allmächtige [hat] mich
betrübt.“ (Rut 1,20–21)*

Das war keine Lüge, keine Übertreibung, kein Vorwurf. Es war einfach nur die schreckliche Tatsache. „Bittere Vorsehung“ ist keine Herabsetzung von Gottes Wegen. Es ist eine Beschreibung.

32

Ich habe in Kapitel 2 auch gesagt, dass die Süße von Gottes Wort nicht inmitten dieser bitteren Vorsehung geschmälert wird – nicht, wenn wir das Geheimnis gelernt haben, „als Betrübe, aber immer fröhlich“ zu leben (2Kor 6,10). Ich habe angekündigt, dass wir auf dieses Geheimnis zurückkommen werden. Dort habe ich es nur kurz in einem Satz zusammengefasst: *Dieselbe Souveränität, die Corona stoppen könnte, es jedoch nicht tut, ist genau die Souveränität, welche die Seele in all dem erhält.* Diese Erkenntnis ist der alles entscheidende Unterschied. Aber ist sie wahr?

Was Gott will, das tut er

In den nächsten beiden Kapiteln möchte ich zeigen, dass Gott über alles regiert und alle Weisheit hat. Er herrscht souverän über Corona. Ich möchte zeigen, warum das eine gute Nachricht ist – hier liegt wirklich das Geheimnis, wie wir Gottes Süße in seinen bitteren Vorsehungen erleben können.

Wenn ich sage, dass Gott über alles regiert, dann heißt das, dass er souverän ist. Seine Souveränität bedeutet, dass er alles tun *kann* und tatsächlich alles *tut*, was er will und wozu er sich entscheidet. Ich sage *entscheidet*, weil es Dinge gibt, die Gottes Willen entsprechen, die er aber nicht ausführt. Er kann einen Wunsch ausdrücken und sich trotzdem entschließen, ihn nicht auszuführen. In dem Sinne hat er sich dann nicht dazu entschieden. Er lässt seinen Willen oder seinen Wunsch in solchen Fällen nicht an den Punkt der Ausführung kommen.

Nehmen wir beispielsweise Klagelieder 3,32–33:

33

*„[Sondern] wenn er betrübt hat,
so erbarmt er sich auch
nach der Fülle seiner Gnade;
denn nicht aus Lust plagt
und betrübt Er die Menschenkinder.“*

Ja, er betrübt uns, jedoch nicht aus Lust, d. h. nicht *von Herzen*. Ich verstehe diese Bibelstelle folgendermaßen: Obwohl es Aspekte seines Charakters (seines Herzens) gibt, die es verhüten möchten, uns Kummer zu bereiten, gibt es gleichzeitig auch Aspekte seines Charakters, die ihm aus Heiligkeit und Gerechtigkeit gebieten, uns Kummer zu bereiten.

Er ist nicht wankelmütig. Es liegt eine vollkommene Schönheit und Stimmigkeit im Zusammenspiel aller seiner Wesenszüge. Er ist jedoch auch nicht ohne Komplexität.

Sein Charakter entspricht eher einer Symphonie als einem Solostück.

Wenn ich also sage, seine Souveränität bedeutet, dass er alles tun *kann* und tatsächlich alles *tut*, was er will und wozu er sich *entscheidet*, dann meine ich damit, dass es keine Macht außerhalb von ihm selbst gibt, die seinen Willen vereiteln oder verhindern kann. Wenn er *entscheidet*, dass etwas geschehen soll, dann geschieht es auch. Oder anders ausgedrückt: Alles geschieht, weil Gott es durch seinen Willen bewirkt hat.

Alles durchdringende Souveränität

Jesaja lehrt uns, dass dies ein entscheidender Aspekt davon ist, was es heißt, Gott zu sein:

*„Ich [bin] Gott [...] und keiner sonst;
ein Gott, dem keiner zu vergleichen ist.
Ich verkündige von Anfang an das Ende,
und von der Vorzeit her, was noch nicht geschehen ist.
Ich sage: Mein Ratschluss soll zustande kommen,
und alles, was mir gefällt, werde ich
vollbringen.“ (Jes 46,9–10)*

34

Gott zu sein heißt, dass sein eigener Ratschluss zustande kommt – und zwar immer. Gott *erklärt* nicht einfach nur, welche zukünftigen Ereignisse geschehen werden, er *bewirkt*, dass sie geschehen. Er spricht sein Wort und fügt dann hinzu: „[Ich] werde über meinem Wort wachen, um es *auszuführen!*“ (Jer 1,12).

Das bedeutet, wie Hiob aus seiner eigenen schweren Erfahrung sagen konnte: „Ich erkenne, dass du alles vermagst und dass kein Vorhaben dir verwehrt werden kann“ (Hiob 42,2). Oder wie Nebukadnezar aus der ihm aus Barmherzigkeit erwiesenen Demütigung lernen musste:

*„[Alle], die auf Erden wohnen,
[sind] wie nichts zu rechnen [...];
er verfährt mit dem Heer des Himmels
und mit denen, die auf Erden wohnen, wie er will,
und es gibt niemand, der seiner Hand wehren
oder zu ihm sagen dürfte:
Was machst du?“ (Dan 4,32)*

Wie auch der Psalmist sagt:

*„Alles, was dem HERRN wohlgefällt, das tut er,
im Himmel und auf Erden,
in den Meeren und in allen Tiefen [...].“ (Ps 135,6)*

Oder wie es der Apostel Paulus zusammenfasst:

*„[Gott ist es], der alles wirkt nach dem Ratschluss seines
Willens [...].“ (Eph 1,11)*

35

„Alles“. Nicht: Manches. Und: „nach dem Ratschluss *seines* Willens“, nicht dem Willen eines anderen oder wegen einer Macht außerhalb von ihm selbst.

Mit anderen Worten: Die Souveränität Gottes umfasst alles und durchdringt alles. Er hat die absolute Herrschaft über diese Welt. Er herrscht über den Wind (vgl. Lk 8,25), Blitze (vgl. Hiob 36,32), Schnee (vgl. Ps 147,16), Frösche (vgl. 2Mose 7,26–8,11), Mücken (vgl. 2Mose 8,12–15), Fliegen (vgl. 2Mose 8,16–28), Heuschrecken (vgl. 2Mose 10,1–20), Wachteln (vgl. 2Mose 16,6–8), Würmer (vgl. Jona 4,7), Fische (vgl. Jona 2,11), Sperlinge (vgl. Mt 10,29), Gras (vgl. Ps 147,8), Pflanzen (vgl. Jona 4,6), Hungersnöte (vgl. Ps 105,16), Sonne (vgl. Jos 10,12–13), Gefängnistüren (vgl. Apg 5,19), Blindheit (vgl. 2Mose 4,11; Lk 18,42), Taubheit (vgl. 2Mose 4,11; Mk 7,37), Lähmung (vgl. Lk 5,24–25), Fieber (vgl. Mt 8,15), jede Krankheit (vgl. Mt 4,23), Reisepläne (vgl. Jak 4,13–15), das Herz der Könige (vgl. Spr 21,1; Dan 2,21), die Völker (vgl.

Ps 33,10), Mörder (vgl. Apg 4,27–28) und den geistlichen Tod (vgl. Eph 2,4–5) – und all diese Dinge führen seinen souveränen Willen aus.

Es ist keine Zeit für sentimentale Vorstellungen von Gott

Corona wurde also von Gott gesandt. Es ist darum keine Zeit für sentimentale Vorstellungen von Gott. Es ist eine bittere Zeit. Und Gott hat sie bestimmt. Gott regiert über diese Zeit. Er wird ihr ein Ende setzen. Kein Aspekt liegt außerhalb seiner Herrschaft. Leben und Tod sind in seiner Hand.

Hiob versündigte sich nicht (vgl. Hiob 1,22), als er sagte:

„Nackt bin ich aus dem Leib meiner Mutter gekommen; nackt werde ich wieder dahingehen. Der HERR hat gegeben, der HERR hat genommen; der Name des HERRN sei gelobt!“ (Hiob 1,21)

36

Der Herr hat gegeben. Und der Herr hat genommen. Der Herr hatte Hiobs zehn Kinder genommen.

In der Gegenwart Gottes hat niemand das Recht, zu leben. Jeder Atemzug ist ein Gnadengeschenk. Jeder Herzschlag unverdient. Leben und Sterben liegen letztlich in Gottes Händen.

„Seht nun, dass Ich, Ich allein es bin und kein Gott neben mir ist! Ich bin's, der tötet und lebendig macht, ich zerschlage und ich heile, und niemand kann aus meiner Hand erretten!“ (5Mose 32,39)

Wenn wir also über unsere Zukunft in der Corona-Krise – oder in jeder anderen lebensbedrohlichen Situation – nachdenken, dann rät uns Jakobus, wie wir denken und reden sollen:

„Stattdessen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun.“ (Jak 4,15)

Wenn der Herr will und wir leben. Wenn er es nicht will, werden wir nicht leben.

Soweit ich das überblicken kann, kann es sein, dass ich es nicht erlebe, wenn dieses Buch veröffentlicht wird. Mindestens einer meiner Verwandten ist mit Corona infiziert. Ich bin 74 Jahre alt und meine Lunge ist durch ein Blutgerinnsel und eine jahreszeitlich bedingte Bronchitis geschwächt. Doch diese Faktoren sind letztlich nicht entscheidend. Gott entscheidet. Soll das eine gute Nachricht sein? Ja. Ich werde im nächsten Kapitel erklären, warum.

Die Süße seiner Herrschaft

Warum sollte ich die Botschaft von Gottes Souveränität über Corona und über mein Leben als eine tröstliche, eine frohe Botschaft verstehen? Das Geheimnis, von dem wir bereits gesprochen haben, liegt in der Erkenntnis, dass *dieselbe Souveränität, die Corona stoppen könnte, es jedoch nicht tut, genau die Souveränität ist, welche die Seele in all dem erhält*. Mit anderen Worten: Wenn wir versuchen, Gott vor seiner Souveränität über das Leid zu retten, dann opfern wir seine Souveränität, mit der er alle Dinge zum Guten wenden kann.

Gott vom Thron zu stoßen ist keine gute Nachricht

38

Genau die Souveränität, die über Krankheit regiert, ist die Souveränität, die uns im Verlust stützt. Genau die Souveränität, die Leben nimmt, ist die Souveränität, die den Tod besiegt hat und die Gläubige in die himmlische Heimat und zu Christus bringt. Es ist nichts Tröstliches daran, zu denken, dass der Teufel, Krankheit, Sabotage, Schicksal oder Zufall das letzte Wort in meinem Leben haben. Das ist *keine* gute Nachricht.

Dass Gott herrscht, ist eine gute Nachricht. Warum? Weil Gott heilig und gerecht und gut ist. Und weil er unendlich weise ist. „Bei Ihm ist Weisheit und Stärke, Sein ist Rat und Verstand!“ (Hiob 12,13). „Groß ist unser Herr und reich an Macht; sein Verstand ist unermesslich“ (Ps 147,5). „O welche Tiefe des Reichtums sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes!“ (Röm 11,33). Sein großes Ziel ist, dass „jetzt den Fürstentümern und Gewalten in den himmlischen

[Regionen] [...] die mannigfaltige Weisheit Gottes bekannt gemacht werde“ (Eph 3,10).

Nichts überrascht oder verwirrt oder verblüfft ihn. Seine unendliche Macht liegt in den Händen seiner unendlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit und Güte – und Weisheit. Und all das steht im Dienst derer, die seinem Sohn Jesus Christus vertrauen. Was Gott getan hat, als er Jesus gesandt hat, um für uns Sünder zu sterben, hat durch und durch etwas mit Corona zu tun.

Wie Gott „alles“ für Sünder gewonnen hat

Hier ist der Zusammenhang. Es ist Römer 8,32: „Er, der sogar seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles schenken?“ Das bedeutet, dass Gott durch seine Bereitschaft, seinen eigenen Sohn zu senden, damit er stellvertretend für uns gekreuzigt wird, erklärt und bestätigt, dass er seine ganze Souveränität einsetzen wird, um uns „alles [zu] schenken“. „[Wie] sollte er uns mit ihm nicht auch *alles* schenken?“ Bedeutet: Er wird es mit absoluter Sicherheit tun. Das Blut seines Sohnes ist die Garantie.

39

Und was ist „alles“? Alles, was wir brauchen, um seinen Willen zu tun, seinen Namen zu verherrlichen und sicher in seine freudige Gegenwart zu gelangen.

Drei Verse später erklärt Paulus, wie dieses Prinzip im echten Leben funktioniert – in der Corona-Krise. Wie sieht es aus, wenn Gottes unendliche, durch Christi Blut garantierte Zusage, uns „alles“ zu schenken, auf Corona trifft? Paulus schreibt:

*„Wer will uns scheiden von der Liebe des Christus?
Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder*

Blöße oder Gefahr oder Schwert [oder Corona]? Wie geschrieben steht: „Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wie Schlachtschafe sind wir geachtet!‘ Aber in dem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.“ (Röm 8,35–37)

Übersieh hier nicht die schmerzhaften und erstaunlichen Worte: „Wir werden getötet den ganzen Tag.“ Das bedeutet, dass „alles“, was Gott uns schenken wird, weil er seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, auch miteinschließt, dass er uns sicher durch den Tod führt. Oder wie er in Römer 8,38–39 sagt: „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben [...] uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“

Worauf der Teufel mit dem Bösen abzielt

40

Selbst wenn der Teufel in seiner von Gott begrenzten Freiheit an unserem Leiden und Sterben beteiligt ist, hat er keine Oberhand. Er kann uns nicht wehtun, ohne dass Gott es ihm gewährt und sein Wüten begrenzt (vgl. Hiob 1,12; Lk 22,31; 2Kor 12,7). Und am Ende können wir mit Recht zum Teufel sagen, was Josef zu seinen Brüdern sagte, die ihn in die Sklaverei verkauft hatten: „Ihr gedachtet mir zwar Böses zu tun; aber Gott gedachte es gut zu machen“ (1Mose 50,20).

Pass auf, dass du den Vers nicht verwässerst. Dort steht *nicht*: „Gott hat es zum Guten *gebraucht*“, oder „Gott hat es zum Guten *gewendet*“. Dort steht: „Gott *gedachte* es gut zu machen“. Sie hatten einen bösen Plan. Gott hatte einen guten Plan. Gott ist nicht irgendwann mittendrin auf der Bildfläche erschienen und hat eine sündige Angelegenheit in Ordnung gebracht. Er hatte von Anfang an einen Plan, er wusste den Sinn. Von Anfang an gedachte Gott es gut zu machen.

Hier liegt der Schlüssel zum Trost, wenn die Bosheit der Menschen und die Bosheit des Teufels in unserem Leid zusammenkommen. In Christus haben wir jedes Recht, zum Teufel (oder zu bösen Menschen) zu sagen: „Ihr gedachtet mir zwar Böses zu tun; aber Gott gedachte es gut zu machen.“ Weder der Teufel noch Krankheit noch sündige Menschen sind souverän. Das ist nur Gott. Und er ist gut – und weise und souverän.

Kein Sperling, jedes Haar

Jesus drückt die Süße von Gottes Souveränität gegenüber seinen Jüngern so tröstlich aus wie überhaupt nur möglich:

„Verkauft man nicht zwei Sperlinge um einen Groschen? Und doch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht! Ihr seid mehr wert als viele Sperlinge.“ (Mt 10,29–31)

41

Kein einziger Sperling fällt zu Boden, außer es ist Gottes Plan. Kein einziges Virus regt sich, außer es ist Gottes Plan. Das ist Souveränität bis ins kleinste Detail. Und was sagt Jesus als nächstes? Drei Dinge: Du bist mehr wert als viele Sperlinge. Die Haare auf deinem Kopf sind alle gezählt. Fürchte dich nicht.

Warum nicht? Weil Gottes Souveränität bis ins kleinste Detail – ob wir leben oder sterben – seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit und Güte und Weisheit dient. In Christus sind wir keine entbehrlichen Schachfiguren. Wir sind seine kostbaren Kinder. „Ihr seid mehr wert als viele Sperlinge.“

Das ist das Geheimnis, von dem wir bereits gesprochen haben: nämlich die Erkenntnis, dass *dieselbe Souveränität, die Corona stoppen könnte, es jedoch nicht tut, genau die Souveränität*

ist, welche die Seele in all dem erhält. Und er erhält uns nicht nur, sondern er sorgt dafür, dass uns alles, Bitteres wie Süßes, zum Besten dient – zum Besten derer, die Gott lieben und in Christus berufen sind (Röm 8,28–30).

**Unsterblich,
bis meine Arbeit getan ist**

Diese Art von felsenfestem Vertrauen im Angesicht des Todes hat Christi Volk schon seit zweitausend Jahren mit Mut erfüllt. Die Wahrheit von Gottes weiser und guter Souveränität war für tausende Christen die stützende Kraft in ihren Liebesopfern.

Nehmen wir beispielsweise Henry Martyn, der im 19. Jahrhundert als Missionar in Indien und Persien diente. Martyn, der am 16. Oktober 1812 mit 31 Jahren an der Pest (einer ähnlichen Epidemie wie Corona heute) starb, verfasste im Januar 1812 folgenden Tagebucheintrag:

42

„Allem Anschein nach wird dieses Jahr gefährlicher als jedes, das ich bisher erlebt habe; aber wenn ich noch lange genug lebe, um das persische Neue Testament fertigzustellen, dann wird mein Leben danach von geringerer Bedeutung sein. Doch ob ich lebe oder sterbe, möge Christus in mir hochgepriesen sein! Wenn er hier noch Arbeit für mich hat, dann kann ich nicht sterben.“²

Dieser Gedanke ist oft in den Worten wiedergegeben worden: „Ich bin unsterblich, bis die Aufgabe, die Christus für mich hat, erledigt ist.“ Das ist zutiefst wahr. Und es beruht unmittelbar auf der Wirklichkeit, dass Leben und Tod in den Händen unseres souveränen Gottes liegen. Tatsächlich liegt sogar die ganze Sache Christi in seiner Hand. Sieben Jahre früher hatte Martyn im Alter von 24 Jahren geschrieben:

*„Wäre Gott nicht der Herrscher über das Universum,
wie elend stünde es um mich. Doch der Herr regiert, die
Erde freue sich. Und die Sache Christi wird siegen. Oh
meine Seele, freue dich über diese Aussicht.“⁴³*

Teil 2

WAS TUT GOTT DURCH CORONA?

Vorüberlegungen: Sehen und Zeigen

Wenn Gott immer noch auf dem Thron sitzt, wenn er sogar „alles wirkt nach dem Ratschluss seines Willens“ (Eph 1,11) und wenn diese Corona-Epidemie mit all ihrer Zerstörung in seinen heiligen, gerechten, guten und weisen Händen liegt, was tut er dann durch Corona? Was ist sein Plan?

So lasst nun ab von dem Menschen

Zunächst, bevor ich versuchen kann, diese Frage zu beantworten, möchte ich klarstellen: Im Vergleich mit Gottes Weisheit zählt meine Meinung nicht. Und mit deiner ist es nicht anders. Die Gedanken, die wir uns in unserem Kopf zusammenreimen, sind von geringer Bedeutung. Die Bibel sagt: „Wer sich auf sein eigenes Herz verlässt, ist ein Narr“ (Spr 28,26). Stattdessen fordert sie uns auf: „Vertraue auf den HERRN von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand“ (Spr 3,5).

45

Wir Menschen sind endlich, sündig, kulturell beeinflusst (und verbogen) und durch unsere Gene und unsere persönliche Geschichte geprägt. Aus unserem Herzen und Verstand und Mund kommen alle möglichen Rechtfertigungen für unsere eigenen Vorlieben. Deshalb ist es weise, wenn wir auf den Propheten Jesaja hören, der sagt: „So lasst nun ab von dem Menschen, der nur Hauch in seiner Nase hat; denn wofür ist er zu achten?“ (Jes 2,22).

Ist es dann nicht eine Anmaßung, dass ich dieses Buch schreibe, ganz abgesehen von einem Abschnitt mit dem Titel „Was tut Gott durch Corona“?

Nein. Es ist nicht anmaßend. Nicht, wenn Gott in der Heiligen Schrift gesprochen hat. Nicht, wenn Gott sich zu uns herabbeugt und mit menschlichen Worten zu uns gesprochen hat, damit wir ihn und seine Wege wahrhaftig erkennen können (auch wenn unsere Erkenntnis nur Stückwerk ist). Nicht, wenn Paulus' Worte wahr sind, dass Gott „uns überströmend [seine Gnade] widerfahren ließ in aller Weisheit und Einsicht. Er hat uns das Geheimnis seines Willens bekannt gemacht“ (Eph 1,8–9). Nicht, wenn zutrifft, was Paulus sagt: „[Wenn] ihr es lest, [könnt ihr] meine Einsicht in das Geheimnis des Christus erkennen“ (Eph 3,4).

Gott bleibt nicht stumm, wenn es um sein Handeln in der Welt geht. Er hat uns die Schrift gegeben. In Kapitel 2 habe ich einige der Gründe vorgestellt, weshalb wir darauf vertrauen können, dass die Bibel Gottes Wort ist. So geht es mir nun nicht darum, selbst etwas zusammenzufantasieren, was Gott vielleicht gerade tun könnte. Mein Ziel ist, auf sein Wort in der Schrift zu hören und dir vorzulegen, was ich dort finde.

46

Wie unausforschlich sind seine Wege

Was auch noch erwähnt werden muss, bevor ich versuche, die Frage zu beantworten, was Gott gerade tut, ist, dass Gott ständig Milliarden von Dingen tut, von denen wir nichts wissen:

*„HERR, mein Gott,
[wie] zahlreich sind die Wunder, die du getan hast,
und deine Pläne, die du für uns gemacht hast;
dir ist nichts gleich!
Wollte ich sie verkündigen und davon reden
– es sind zu viele, um sie aufzuzählen.“ (Ps 40,6)*

Seine Vorhaben mit Corona sind nicht nur unzählbar, sondern auch in vieler Hinsicht unausforschlich. „O welche Tiefe des Reichtums sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Gerichte, und wie unausforschlich seine Wege!“ (Röm 11,33). Aber als Paulus diese Worte schrieb, wollte er damit nicht sagen: „Also: Schlag jetzt deine Bibel zu und denke dir deine eigene Wirklichkeit aus.“

Ganz im Gegenteil: Diese Worte über Gottes unausforschliche Wege wurden als abschließender Höhepunkt nach elf Kapiteln über die beste Nachricht der Welt verfasst, die alle geschrieben wurden, um vom Leser verstanden zu werden. Beispielsweise sagt Paulus, als er darauf zu sprechen kommt, dass Leid unvermeidbar ist:

„Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen, weil wir wissen, dass die Bedrängnis standhaftes Ausharren bewirkt, das standhafte Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung; die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.“ (Röm 5,3–5)

47

„Wissen!“ Die Schrift wurde geschrieben, damit wir die Dinge, die Gott offenbart hat, *wissen* können. Besonders, was das Leiden angeht – einschließlich dieser Corona-Krise. *Unausforschlich* bedeutet also, dass Gott mehr tut, als wir sehen können – und dass wir selbst das, was wir sehen können, nicht sehen könnten, wenn er es uns nicht offenbart hätte.

Auf die Wirklichkeit zeigen

Was ich zu tun habe, ist also nicht, mir etwas auszudenken wie John Lennon in seinem bekannten Lied „Imagine“.⁴ Er

singt, wir sollen uns vorstellen, es gäbe kein Himmelreich, keine Hölle, über uns nur den Himmel. Und dann meint er, es sei ganz einfach, sich das so vorzustellen. Wir müssen es einfach nur versuchen. Richtig. Es *ist* einfach. Viel zu einfach. Aber bei Corona geht es um die harte Wirklichkeit, nicht um simple Fantasien. Gott und sein Wort sind die Wirklichkeit, die wir brauchen – der Fels unter unseren Füßen. Mein Ziel ist also, auf die reale Wirklichkeit zu verweisen und nicht, eine Wirklichkeit zu erschaffen. Mein Ziel ist, darauf zu hören, was Gott gesagt hat und das zu bejahen, anstatt mir etwas vorzustellen.

Ich will aufzeigen, was die Bibel lehrt, und danach erklären, wie Corona damit zusammenhängt. Deine Aufgabe ist, darüber zu urteilen, was davon zutrifft.

Eben das ist es, was Jesus mit dem „Beurteilen dieser Zeit“ meinte. Er war aufgebracht darüber, dass die Menschen ihren Verstand gebrauchen können, um Wetterlagen einzuschätzen, aber nicht, um Gottes Handeln in der Geschichte zu erkennen:

48

„Ihr Heuchler, das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr beurteilen; wie kommt es aber, dass ihr diese Zeit nicht beurteilt? Und warum entscheidet ihr nicht von euch selbst aus, was recht ist?“ (Lk 12,56–57)

Meine Hoffnung ist also, dass du Gott um Hilfe bitten, in Gottes Wort schauen und selbst beurteilen wirst, inwiefern meine Worte zutreffen. Ich hoffe, dass du das, was ich schreibe, an der Schrift prüfst (vgl. 1Joh 4,1) und das Gute behältst (vgl. 1Thess 5,21).

Sechs Antworten zum Weiterdenken

Über jede der sechs Antworten, die ich auf die Frage: „Was tut Gott durch Corona?“, geben werde, könnte man viele Seiten schreiben. Doch angesichts der Dringlichkeit werde ich mir nicht die Zeit dafür nehmen. Ich werde dich nur auf sechs biblische Wahrheiten verweisen und ich hoffe, dass du diese Antworten weiterdenkst, wenn du das Buch zuklappst. Ich wünsche, wir könnten diese Gedankenpfade gemeinsam weiterverfolgen. Aber das muss ich dir selbst überlassen. Möge Gott dich führen.

Was tut Gott durch Corona?

6

Moralisches Grauen abbilden

Antwort 1:

Gott gibt der Welt in der Corona-Krise – wie in jeder anderen Trübsalserfahrung – ein sichtbares Abbild des moralischen Grauens und der geistlichen Hässlichkeit der Sünde, durch die wir Gott herabsetzen.

Die Sünde ist tatsächlich der Grund, warum all das physische Elend existiert. Das dritte Kapitel der Bibel beschreibt, wie die Sünde in die Welt hineingekommen ist. Es zeigt uns die Sünde als den Ursprung aller Zerstörung und Not auf dieser Welt (vgl. 1Mose 3,1–19). Paulus fasst es in Römer 5,12 so zusammen: „Darum, gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, und so der Tod zu allen Menschen hingelangt ist, weil sie alle gesündigt haben [...]“

50

Die Welt ist seitdem zerrüttet. All ihre Schönheit ist verwoben mit Bösem und Katastrophen und Krankheiten und Scheitern. Gott hatte die Welt vollkommen erschaffen. „Und Gott sah alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut“ (1Mose 1,31). Doch seit die Menschheit in Sünde gefallen ist, ist die Geschichte bis zum heutigen Tag trotz all ihrer Wunder auch ein Fließband voller Leichen.

Der Sündenfall ist Gottes Gericht

Die Bibel betrachtet diese Zerrüttung nicht als einen natürlichen Teil des Lebens, sondern als Gottes Gericht über eine Welt, die von der Sünde durchdrungen ist. Paulus beschreibt

die Auswirkungen von Gottes Gericht über die Welt wegen ihrer Sünde folgendermaßen:

„Die Schöpfung ist nämlich der Vergänglichkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin, dass auch die Schöpfung selbst befreit werden soll von der Knechtschaft der Sterblichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mitseufzt und mit in Wehen liegt bis jetzt.“ (Röm 8,20–22)

Vergänglichkeit. Knechtschaft der Sterblichkeit. Seufzen. Das sind Bilder für die weltweite Verheerung und Not, die mit der Sünde in diese Welt gekommen ist. Und Paulus sagt, dass diese Verheerung ihren Grund in Gottes Gericht hat: „Die Schöpfung ist nämlich der Vergänglichkeit *unterworfen* [...] durch den, der *sie unterworfen hat*, auf Hoffnung hin“ (Röm 8,20). Der Teufel hat sie nicht *auf Hoffnung hin* unterworfen. Adam hat sie nicht *auf Hoffnung hin* unterworfen. Gott war es. Wie Paulus in Römer 5,16 schreibt: „Denn das Urteil [führt] aus der einen [Übertretung] zur Verurteilung.“

51

Selbst seine Kinder stehen unter dem Gericht

Natürlich ist dieser Text voller Hoffnung: die Hoffnung der „Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“ (Röm 8,21). Gott hat einen überwältigenden Plan für die neue Schöpfung: „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen“ (Offb 21,4). Doch vorerst stehen wir alle unter seinem Gericht. Er hat die ganze Welt dem Tod, den Katastrophen und der Not unterworfen.

Ja, selbst seine eigenen Kinder – die „vorherbestimmt zur Sohnschaft“ (Eph 1,5), erlöst durch sein Blut (vgl. Eph 1,7)

zum ewigen Leben bestimmt sind (vgl. Eph 1,18) – selbst wir leiden und sterben wegen Gottes Gericht über den Sündenfall. „[Auch] wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir erwarten seufzend die Sohnesstellung, die Erlösung unseres Leibes“ (Röm 8,23). *Christen* werden von Tsunamis mitgerissen. *Christen* sterben bei Terroranschlägen. *Christen* bekommen das Coronavirus.

Gereinigt, nicht gestraft

Der Unterschied bei Christen – bei denen, die Christus als ihren kostbarsten Schatz lieben und ehren – ist, dass wir dieses Verderben nicht als Verdammnis erleben. „So gibt es jetzt keine Verdammnis mehr für die, welche in Christus Jesus sind“ (Röm 8,1). Wir werden durch den Schmerz gereinigt, nicht gestraft.

„Denn Gott hat uns nicht zum Zorngericht bestimmt“ (1Thess 5,9). Wir sterben an Krankheiten und Katastrophen wie alle anderen. Doch für die, die in Christus sind, hat der Tod seinen „Stachel“ verloren (vgl. 1Kor 15,55). „Denn für mich ist [...] das Sterben ein Gewinn“ (Phil 1,21). Zu sterben heißt, „bei Christus zu sein“ (Phil 1,23).

52

Der Teufel ist echt – und seine Macht ist eingeschränkt

Wenn ich die Nöte dieser Welt auf Gottes Gericht zurückführe, dann verschließe ich damit meine Augen nicht vor der Tatsache, dass der Teufel bei dem Elend auf dieser Erde sehr stark seine Finger im Spiel hat. Die Bibel nennt ihn den „Gott dieser Weltzeit“ (2Kor 4,4), den „Fürsten, der in der Luft herrscht“ (Eph 2,2), er ist der „Fürst dieser Welt“ (Joh 12,31). Er „war ein Menschenmörder von Anfang an“ (Joh 8,44). Er

hält Menschen „gebunden“ und „überwältigt“ sie mit vielen Krankheiten (vgl. Lk 13,16; Apg 10,38).

Doch der Teufel ist an der Leine. Und diese Leine ist in Gottes Hand. Deswegen kann er nur handeln, wenn Gott es zulässt und er besitzt nur eingeschränkte Freiheit (Hiob 1,12; 2,6; Lk 22,31; 2Kor 12,7). Gott entscheidet letztlich, wie viel Schaden der Teufel anrichten kann. Er ist nicht losgelöst von Gottes Gericht. Er dient diesem – ohne es zu wollen.

Die Kernfrage

Hier kommt nun die Frage, die den Sinn von Corona klarer erkennen lässt. Warum hat Gott ein *physisches* Gericht für ein *moralisches* Übel über die Welt gebracht? Adam und Eva widersetzten sich Gott. Sie wandten ihre Herzen von Gott ab. Sie bevorzugten ihre eigene Weisheit anstelle von Gottes Weisheit. Sie wählten Unabhängigkeit statt Vertrauen. Dieses *Widersetzen* und *Vorziehen* und *Wählen* war ein geistliches und moralisches Übel. Die Sünde war zuerst in der *Seele*, nicht im Leib. Sie richtete sich zuerst gegen Gott, nicht gegen Menschen.

53

Doch als Antwort auf die moralische und geistliche Auflehnung unterwirft Gott die *physische* Welt den Katastrophen und der Not. Warum? Warum lässt er nicht die physische Welt unversehrt und bringt stattdessen Elend über die menschliche Seele, wenn doch alles dort angefangen hat?

Eine Antwort

Meine Vermutung lautet folgendermaßen: Gott hat die physische Welt unter einen Fluch gestellt, damit das physische Grauen, das wir in den Krankheiten und Katastrophen um

uns herum wahrnehmen, zu einem greifbaren Bild dafür wird, wie grauensvoll Sünde ist. Mit anderen Worten: Das physische Übel ist ein Gleichnis, ein Schauspiel, ein Wegweiser, der uns auf den moralischen Skandal der Auflehnung gegen Gott hinweist.

Warum könnte das so sein? Weil wir in unserem jetzigen Zustand nach dem Sündenfall, d. h. geblendet durch die Sünde, weder sehen noch spüren können, wie abscheulich die Sünde gegen Gott ist. Kaum ein Mensch auf der Welt wird vom Grauen gepackt, wenn er andere Dinge Gott vorzieht. Wer hat schon deswegen schlaflose Nächte, weil wir tagtäglich Gott durch unseren Trotz und unsere Gleichgültigkeit herabsetzen?

Aber unseren physischen Schmerz, oh, den spüren wir deutlich! Wie ungehalten werden wir, wenn Gott unseren Körper antastet! Wir sind vielleicht nicht bekümmert darüber, wie wir Gott jeden Tag in unseren Herzen herabwürdigen. Doch wenn Corona kommt und unseren Körper bedroht, dann hat Gott auf einmal unsere Aufmerksamkeit. Aber hat er sie wirklich? *Der physische Schmerz ist Gottes lauter Posaunenschall, der uns darauf aufmerksam machen will, dass etwas entsetzlich falsch läuft in dieser Welt.* Krankheiten und Fehlbildungen in der physischen Welt sind Gottes Bilder dafür, was die Sünde in der geistlichen Welt bedeutet.

54

Und das ist wahr, obwohl auch einige der gottesfürchtigsten Menschen überhaupt solche Krankheiten und Fehlbildungen an ihrem Körper tragen. Katastrophen und Nöte sind eine Vorausschau darauf, was der Lohn der Sünde sein muss – welchen sie auch eines Tages im Gericht tausendmal schlimmer empfangen wird. Katastrophen und Nöte sind Warnungen. Sie sind Weckrufe, damit wir endlich das moralische Grauen und die geistliche Hässlichkeit der Sünde gegen Gott sehen.

Wenn wir nur sehen und spüren könnten, wie entsetzlich, wie abstoßend, wie abscheulich es ist, unseren Schöpfer verächtlich zu behandeln, ihn zu ignorieren und ihm zu

misstrauen, ihn herabzuwürdigen und ihm weniger Beachtung zu schenken als beispielsweise unserer Frisur im Spiegel!

Wir müssen es sehen und spüren, sonst werden wir nicht zu Christus umkehren, um bei ihm die Errettung zu finden von der Hässlichkeit unserer Sünde. Wir können zu ihm schreien, um der *Strafe* für die Sünde zu entfliehen. Aber sehen und verabscheuen wir auch die moralische, Gott herabwürdigende *Hässlichkeit* der Sünde? Wenn nicht, dann liegt es nicht daran, dass Gott uns nicht genug greifbare Bilder in Form von Corona und anderen physischen Nöten gegeben hat. Gott ruft uns dieser Tage in seiner Barmherzigkeit zu: Wacht auf! So sieht Sünde gegen Gott in der geistlichen Welt aus! Sie ist grauenvoll und hässlich. Und viel gefährlicher als Corona.

Konkrete göttliche Strafgerichte

Antwort 2:

Für einige Menschen ist die Ansteckung mit Corona ein konkretes Strafgericht von Gott über ihre sündigen Einstellungen und Taten.

Die Tatsache, dass jedes Elend eine Folge des Sündenfalls ist – also davon, dass die Sünde mit ihrer Absicht, Gott klein zu machen, in die Welt gekommen ist – bedeutet jedoch nicht, dass jedes Leiden von Einzelnen ein konkretes Strafgericht über deren persönliche Sünden ist. Hiobs Leiden war beispielsweise nicht seinen eigenen, konkreten Sünden geschuldet. Der allererste Satz des Buchs stellt klar: „Es war ein Mann [...], der hieß Hiob; der war ein untadeliger und rechtschaffener Mann, der Gott fürchtete und das Böse mied“ (Hiob 1,1).

56

Und wie wir bereits gesehen haben, erlebt auch Gottes eigenes Volk viele physische Auswirkungen von Gottes Gericht. Der Apostel Petrus formuliert es so:

„Denn die Zeit ist da, dass das Gericht beginnt beim Haus Gottes; wenn aber zuerst bei uns, wie wird das Ende derer sein, die sich weigern, dem Evangelium Gottes zu glauben? Und wenn der Gerechte [nur] mit Not gerettet wird, wo wird sich der Gottlose und Sünder wiederfinden?“ (1Petr 4,17–18)

„Das Haus Gottes“ wird durch dieses Gericht Gottes gereinigt und nicht gestraft. Es ist also nicht alles Leid einem konkreten Strafgericht Gottes über konkrete Sünden geschuldet. Dennoch gebraucht Gott manchmal Krankheiten,

um ein konkretes Strafgericht über bestimmte Personen zu halten, die ihn ablehnen und sich selbst der Sünde überantwortet haben.

Beispiele für ein konkretes Strafgericht Gottes über konkrete Sünden

Ich möchte hier zwei Beispiele für ein konkretes Strafgericht Gottes über konkrete Sünden anführen.

In Apostelgeschichte 12 hatte sich König Herodes selbst erhöht, weil er erlaubt hatte, dass man ihn als Gott bezeichnete. „Sogleich aber schlug ihn ein Engel des Herrn, weil er Gott nicht die Ehre gab; und er verschied, von Würmern zerfressen“ (Apg 12,23). Gott kann das mit allen Menschen tun, die sich selbst erhöhen. Das bedeutet, dass wir eigentlich darüber erstaunt sein sollten, dass nicht täglich Machthaber wegen ihrer Arroganz gegenüber Gott und den Menschen tot umfallen. Es ist eine große Barmherzigkeit, dass Gott hier Zurückhaltung übt.

57

Ein weiteres Beispiel ist die Sünde von gleichgeschlechtlichem Verkehr. In Römer 1,27 schreibt der Apostel Paulus: „[Gleicherweise] haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassen und sind gegeneinander entbrannt in ihrer Begierde und haben Mann mit Mann Schande getrieben und den verdienten Lohn ihrer Verirrung an sich selbst empfangen.“ Der „verdiente Lohn“ ist die schmerzhafteste Folge, die sie wegen ihrer Sünde „an sich selbst“ erfahren.

Dieser „verdiente Lohn“ ist nur ein Beispiel für Gottes Gericht, von dem wir in Römer 1,18 lesen: „Denn es wird geoffenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit aufhalten.“ Darum ist zwar nicht

alles Leid einem konkreten Strafgericht über konkrete Sünden geschuldet, doch auf einiges Leid trifft es zu.

Erforsche mein Herz, o Gott

Wir können Corona daher nie als eine eindeutige und einfache Strafe über einen anderen Menschen verstehen. Es ist gut möglich, dass die liebevollsten und geisterfülltesten Christen, deren Sünden durch Christus vergeben sind, an Corona sterben werden. Und doch ist es angemessen, dass jeder von uns sein eigenes Herz erforscht, um zu erkennen, ob unser Leiden Gottes Gericht über unsere Lebensweise ist.

Wenn wir zu Christus kommen, dürfen wir wissen, dass unser Leiden kein Strafgericht Gottes ist. Wir dürfen das wissen, weil Jesus gesagt hat: „Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und *kommt nicht ins Gericht*, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen“ (Joh 5,24). Es gibt jetzt keine Verdammnis mehr für die, welche in Christus Jesus sind (vgl. Röm 8,1). Es ist seine Erziehung, keine Zerstörung. „Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt“ (Hebr 12,6).

8 Aufrütteln für das zweite Kommen

Antwort 3:

Corona ist Gottes Weckruf, damit wir uns für das zweite Kommen Jesu bereitmachen.

Obwohl in der Geschichte der christlichen Kirche unzählige Male fälschlich das Ende der Welt vorausgesagt wurde, bleibt es doch wahr, dass Jesus Christus wiederkehren wird. „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr hier und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird in derselben Weise wiederkommen, wie ihr ihn habt in den Himmel auffahren sehen!“ (Apg 1,11).

Wenn er wiederkehrt, wird er die Welt richten:

59

„Wenn aber der Sohn des Menschen in seiner Herrlichkeit kommen wird und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen, und vor ihm werden alle Heidenvölker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet [...]“ (Mt 25,31–32)

Über die Menschen, die nicht bereit sind, Christus zu begegnen, wird dieser Tag unversehens kommen.

„Habt aber acht auf euch selbst, dass eure Herzen nicht beschwert werden durch Rausch und Trunkenheit und Sorgen des Lebens, und jener Tag unversehens über euch kommt!“ (Lk 21,34)

Wehen

Jesus hat gesagt, dass es Hinweise auf sein Kommen geben wird – wie Kriege, Hungersnöte und Erdbeben (vgl. Mt 24,7). Er nannte diese Zeichen „Wehen“ (vgl. Mt 24,8). Jesus vergleicht die Erde hier mit einer Frau, die in den Wehen liegt und die neue Welt entbinden will, die Jesus mit seinem Kommen ins Leben ruft.

Paulus greift diese Bildsprache in Römer 8,22 auf, wo er die Geburtswehen auf *alles* Seufzen dieser Weltzeit bezieht – auf alles Elend von Katastrophen und Krankheiten (wie Corona). Er beschreibt unsere Krankheiten als Teil der Geburtswehen dieser Welt. Wir seufzen, während wir auf die Erlösung unserer Körper mit dem zweiten Kommen Jesu warten, wenn er die Toten auferwecken und uns einen herrlichen, neuen Körper schenken wird (vgl. Phil 3,21).

„[...] dass auch die Schöpfung selbst befreit werden soll von der Knechtschaft der Sterblichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mitseufzt und mit in Wehen liegt bis jetzt; und nicht nur sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir erwarten seufzend die Sohnesstellung, die Erlösung unseres Leibes.“ (Röm 8,21–23)

60

Bleibt wach!

Worauf will ich hinaus? Jesus will, dass wir die Wehen (einschließlich Corona) sehen und als Erinnerungen und Alarmrufe verstehen, dass er kommen wird und dass wir bereit sein müssen. „Darum seid auch ihr bereit! Denn der Sohn des Menschen kommt zu einer Stunde, da ihr es nicht meint“ (Mt 24,44).

Wir müssen keine Terminerinnerung schalten, um ernst zu nehmen, was Jesus sagt. Aber was er sagt, ist unmissverständlich: „Habt acht, *wacht und betet!* Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. [...] *So wacht nun!* Denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt [...]. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: *Wacht!*“ (Mk 13,33–37).

Die Botschaft ist klar. Wacht. Wacht. Wacht. Und die Wehen der Natur bringen uns diese Botschaft. Doch so viele Menschen sind nicht wach! Trotz all ihrem fieberhaften Aktivismus schlafen sie tief und fest, was das Kommen von Jesus Christus angeht. Die Gefahr ist groß. Und Corona ist ein barmherziger Weckruf, sich bereitzumachen.

Wir machen uns bereit, indem wir zu Jesus Christus kommen, die Vergebung unserer Sünden empfangen und in seinem Licht wandeln.

„Ihr aber, Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass euch der Tag wie ein Dieb überfallen könnte; ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages. [...] So [...] lasst uns wachen und nüchtern sein! [...] Denn Gott hat uns nicht zum Zorngericht bestimmt, sondern zum Besitz des Heils durch unseren Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit wir, ob wir wachen oder schlafen, zusammen mit ihm leben sollen.“ (1Thess 5,4–10)

Neuausrichtung am unendlichen Wert Christi

Antwort 4:

Corona ist Gottes donnernder Ruf an uns alle: Kehrt um und richtet euer Leben am unendlichen Wert Christi aus.

Corona ist nicht das einzige Geschehen, das uns zur Umkehr ruft. Tatsächlich sind alle Naturkatastrophen – ob Überschwemmungen, Hungersnöte, Heuschreckenplagen, Tsunamis oder Krankheiten – allesamt Gottes schmerzhaft und barmherzige Aufrufe zur Umkehr.

Wir erkennen das daran, wie Jesus in Lukas 13,1–5 auf das Unglück reagiert:

62

„Es waren aber zur selben Zeit etliche eingetroffen, die ihm von den Galiläern berichteten, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischt hatte. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer größere Sünder gewesen sind als alle anderen Galiläer, weil sie so etwas erlitten haben? Nein, sage ich euch; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen! Oder jene achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und sie erschlug, meint ihr, dass diese schuldiger gewesen sind als alle anderen Leute, die in Jerusalem wohnen? Nein, sage ich euch; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen!“

Pilatus hatte im Tempel Gläubige niedergemetzelt. Der Turm in Siloah war eingestürzt und hatte achtzehn Schaulustige erschlagen. Das eine Unglück war das Ergebnis von menschlicher Bosheit. Das andere war offensichtlich ein Unfall.

Der Sinn von Katastrophen – für dich

Die Menge wollte von Jesus wissen: „Warum musste das passieren? Was bedeutet das? War es ein konkretes Gericht Gottes wegen konkreter Sünden?“ Jesu Antwort ist erstaunlich. Der Sinn, den Jesus in diesen Katastrophen sieht, betrifft nicht nur die Toten, sondern jeden. In beiden Fällen sagt er: „Nein, die Menschen, die von Pilatus ermordet worden sind, und die Menschen, die der Turm erschlagen hat, waren keine größeren Sünder als ihr.“

Ihr? Warum bringt er *ihre* Sünden zur Sprache? Sie hatten ihn nicht um seine Meinung über ihre *eigenen* Sünden gebeten. Sie hatten sich für die anderen interessiert. Sie wollten wissen, was die Katastrophen für die Opfer bedeuteten, nicht für den Rest der Welt – uns.

Darum ist Jesu Antwort so wundervoll. Er sagt im Kern, dass der Sinn dieser Katastrophen für *alle* ist. Und die Botschaft ist: „Kehrt um oder ihr kommt um.“ Er sagt das zweimal: „Sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen“ (Lk 13,3). Und: „Sondern wenn ihr nicht Buße tut, so werdet ihr alle auch so umkommen“ (Lk 13,5).

63

Ein barmherziger Weckruf, solange noch Zeit ist

Worum ging es Jesus hier? Er wollte die Aufmerksamkeit in eine andere Richtung lenken. Die Verwunderung über diese Katastrophen, die die Leute dazu veranlasst hatte, bei Jesus nachzufragen, ging in die falsche Richtung. Sie waren entsetzt darüber, dass Menschen so brutal umgebracht und so sinnlos erschlagen worden waren. Doch Jesus sagt: „Was wirklich euer Aufsehen erregen sollte, ist, dass *ihr* nicht ermordet und erschlagen worden seid. Es ist vielmehr so:

Wenn ihr nicht umkehrt, dann werdet ihr selbst eines Tages ein solches Gericht erleben.“

Daraus schließe ich, dass Gott eine barmherzige Botschaft in allen derartigen Katastrophen hat. Die Botschaft ist, dass wir alle Sünder sind, die ins Verderben laufen, und dass solche Katastrophen Gottes gnädige Aufforderung zur Umkehr und Errettung sind, solange noch Zeit ist. Jesus wechselte das Thema, weg von den Toten, hin zu den Lebenden. Er sagte im Prinzip: „Lass uns nicht mehr über die Toten sprechen; lass uns über *dich* sprechen. Das ist viel dringender. Was diesen Menschen passiert ist, beinhaltet eine Botschaft für *dich*. Dein größtes Problem ist nicht *ihre* Sünde, sondern *deine* Sünde.“ Das ist, denke ich, Gottes Botschaft an die Welt in der Corona-Krise. Er ruft die Welt zur Umkehr, solange noch Zeit ist.

Was bedeutet *Umkehr*?

64

Lass uns konkreter werden. Was bedeutet *Umkehr*? Im Neuen Testament bedeutet das Wort „Umkehr“ oder auch „Buße“ einen Herzens- und Sinneswandel. Es steht nicht für eine oberflächliche Meinungsänderung, sondern bedeutet eine tiefgreifende Verwandlung, infolge derer wir Gott und Jesus als die, die sie wirklich sind, wahrnehmen und über alles lieben. Jesus beschreibt diese Veränderung folgendermaßen:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken.“ (Mt 22,37)

„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.“ (Mt 10,37)

Mit anderen Worten: Der grundlegendste Herzens- und Sinneswandel, den die Umkehr verlangt, ist, Gott mit deinem ganzen Sein zu lieben und zu ehren, und Jesus mehr zu lieben und zu ehren, als du das in jeder anderen Beziehung tust.

**Warum droht uns Jesus,
dass wir sonst umkommen?**

Der Grund, warum Jesus ankündigt, dass wir ebenfalls umkommen werden, wenn wir nicht umkehren, ist, dass wir alle den kostbarsten Schatz – nämlich Gott – gegen unbedeutendere Dinge eingetauscht haben, die uns kostbarer erscheinen als er (vgl. Röm 1,22–23). Wir alle haben uns weniger nach Jesus gesehnt als nach Geld oder Unterhaltung oder Freunden oder Familie. Der Grund, warum wir es alle verdienen, umzukommen, ist nicht eine Liste von Regelverstößen, sondern der unendliche Wert, den wir verachtet haben – der unendliche Wert all dessen, was Gott für uns in Jesus Christus bedeutet.

65

**Es ist Zeit, aufzuwachen:
Mach dir deine eigenen
lebensmüden Neigungen klar**

Umkehr heißt, aufzuwachen und dir klarzumachen, wie lebensmüde es ist, Blei mehr zu lieben als Gold, lieber ein Haus auf den Sand als auf einen festen Felsen zu bauen, lieber in der Gosse zu spielen als einen Urlaub am Meer zu verbringen. C. S. Lewis schreibt:

*„Wir halbherzigen Geschöpfe spielen mit Alkohol
und Sex und Ehrgeiz herum, wo uns doch unendliche*

Freude angeboten wird. Dabei verhalten wir uns wie ein unwissendes Kind in einem Slum, das Matschkuchen backt, weil es sich nicht vorstellen kann, was es bedeutet, Ferien am Meer angeboten zu bekommen. Wir sind viel zu leicht zufriedenzustellen.“⁴⁵

Die „unendliche Freude“, von der Lewis spricht, ist die Erfahrung, den Wert und die Schönheit und die Größe Christi zu sehen und auszukosten.

Wachgerüttelt, um auf Christus zu vertrauen

Was Gott durch Corona tut, ist, uns – drastisch, schmerzhaft – zu zeigen, dass uns nichts in dieser Welt die Sicherheit und Erfüllung geben kann, die wir in der unendlichen Größe und dem unendlichen Wert Jesu finden. Diese weltweite Pandemie nimmt uns unsere Bewegungs- und Reisefreiheit, die Möglichkeit, unseren Geschäften nachzugehen, und unsere persönlichen Kontakte. Sie nimmt uns unsere Sicherheiten und Annehmlichkeiten. Und am Ende kann sie uns sogar das Leben nehmen.

Der Grund, warum Gott uns solchen Verlusten aussetzt, ist, um uns aufzuwecken, damit wir auf Christus vertrauen. Oder anders ausgedrückt: Der Grund, warum er ausgerechnet Katastrophen gebraucht, um die Welt auf Christus zu verweisen, ist, dass die alles übertreffende Größe Christi, in der all unser Sehnen seine Erfüllung findet, umso heller scheint, wenn diese Freude sogar im Leid bestehen bleibt.

Das Geschenk der Verzweiflung

Nehmen wir beispielsweise die Frage, warum Gott Paulus an den Punkt geführt hat, an dem er am Leben verzweifelte:

„Denn wir wollen euch, Brüder, nicht in Unkenntnis lassen über unsere Bedrängnis, die uns in [der Provinz] Asia widerfahren ist, dass wir übermäßig schwer zu tragen hatten, über [unser] Vermögen hinaus, sodass wir selbst am Leben verzweifelten; ja, wir hatten in uns selbst schon das Todesurteil, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt.“ (2Kor 1,8–9)

Paulus hält die Verzweiflung, die er durchmachen musste, nicht für teuflisch oder zufällig. Sie hatte ihren Sinn. Und Paulus nennt uns den Sinn, den Gott darin sieht: nämlich, dass diese lebensbedrohliche Erfahrung dazu diente, dass „wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt“ (2Kor 1,9).

67

Das ist die Botschaft von Corona: Hör auf, auf dich selbst zu vertrauen und wende dich Gott zu. Du kannst nicht einmal den Tod *aufhalten*. Gott kann die Toten *aufwecken*. Und natürlich bedeutet „auf Gott vertrauen“ nicht, dass Christen zu Nichtstuern werden. Christen sind nie Nichtstuer gewesen. Es bedeutet, dass alles, was wir tun, Gott zur Grundlage, zum Vorbild und zum Ziel hat. Wie Paulus schreibt: „[Ich] habe mehr gearbeitet als sie alle; jedoch nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist“ (1Kor 15,10).

Corona ruft uns dazu auf, Gott zur alles bestimmenden, alles durchdringenden Wirklichkeit in unserem Leben zu machen. Unser Leben ist mehr auf ihn angewiesen als auf jeden Atemzug. Und manchmal nimmt uns Gott den Atem, um uns auf ihn selbst zu werfen.

Der Sinn von Dornen

Oder erinnere dich an den Sinn, den Gott für den schmerzhaften „Pfahl“ oder „Dorn“ in Paulus' Fleisch hatte:

„Und damit ich mich wegen der außerordentlichen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Pfahl fürs Fleisch gegeben, ein Engel Satans, dass er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal den Herrn gebeten, dass er von mir ablassen soll. Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen! Darum will ich mich am liebsten vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus bei mir wohne.“ (2Kor 12,7–9)

Paulus war mit großen Offenbarungen gesegnet. Gott sah die Gefahr, dass Paulus stolz werden könnte. Der Teufel sah die Gefahr, dass Wahrheit und Freude verbreitet werden. Gott lenkt die Strategie des Teufels so, dass gerade die Sache, mit welcher der Teufel Paulus' Verkündigung zunichtemachen will, in Wirklichkeit Paulus zur Demut und Freude dient. Paulus erhält einen Pfahl im Fleisch – einen „Engel Satans“. Und einen Engel Gottes! Wir wissen nicht, was der „Pfahl“ oder „Dorn“ war. Aber wir wissen, dass Dornen schmerzhaft sind. Und wir wissen, dass Paulus dreimal gebetet hat, dass Christus den Dorn wegnehmen möge.

Doch Christus tat das nicht. Er verfolgte einen Zweck mit diesem Schmerz – „denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen“ (2Kor 12,9). Gottes Ziel ist, dass Christus durch Paulus' standhaften Glauben und seine unbeirrte Freude großgemacht wird. Jedem soll hell entgegenstrahlen, dass Paulus Christus mehr wertschätzt als seine Gesundheit. Wie reagierte Paulus auf dieses Ziel? „Darum will ich mich *am liebsten* vielmehr meiner Schwachheiten rühmen“ (2Kor 12,9).

Am liebsten! Wie kann das sein? Warum ist Paulus bereit, diesen „Pfahl“ mit Freude anzunehmen? Weil es sein höchstes Ziel im Leben ist, dass „Christus hochgepriesen wird an [seinem] Leib, es sei durch Leben oder durch Tod“ (Phil 1,20). Christi Schönheit zu sehen und Christus als unseren größten Schatz zu lieben und der Welt Christus zu zeigen ist besser als Gesundheit und Leben – das war Paulus’ Freude. Ein berührendes Gedicht namens „Der Dorn“ von Martha Snell Nicholson (1898–1953) endet so:

*„Ich habe gelernt, dass Gottes Dornen immer von Gnade begleitet sind.
Denn mit dem Dorn steckt er den Vorhang zur Seite,
der sein Gesicht verbirgt.“⁶*

Im Verlust Gewinn finden

69

Paulus konnte den Verlust unter anderem deshalb annehmen, weil ihm Christus in dem Verlust noch mehr zum Gewinn wurde:

„[Ja], wahrlich, ich achte alles für [Verlust] gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe; und ich achte es für Dreck, damit ich Christus gewinne [...].“ (Phil 3,8)

Das bedeutet Umkehr: einen Herzens- und Sinneswandel zu erleben, der dazu führt, dass uns Gott in Christus viel wertvoller wird als sogar unser eigenes Leben. „Denn deine Gnade ist *besser als Leben*; meine Lippen sollen dich rühmen“ (Ps 63,4). Das war Paulus’ Glaube. Er gilt im Leben und im Sterben. Im Leben, weil Christus die Süße jeder Freude ist und sogar noch besser als jede von ihnen. Und im Sterben, denn „vor [Gottes]

Angesicht sind Freuden in Fülle, liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich!“ (Ps 16,11).

Die Corona-Pandemie steht für das Erleben von Verlust: vom kleinsten Verlust an Annehmlichkeiten bis hin zum größten Verlust, nämlich des Lebens. Und wenn wir das Geheimnis hinter Paulus' Freude kennen, dann können auch wir den Verlust als Gewinn erleben. Das ist es, was Gott der Welt durch Corona sagt. Kehre um und richte dein Leben neu am unendlichen Wert Christi aus.

10

Gute Werke inmitten von Gefahr hervorbringen

Antwort 5:

Corona ist Gottes Ruf an sein Volk: Überwindet euer Selbstmitleid und eure Furcht und vollbringt mit mutiger Freude die guten Werke der Liebe, die Gott verherrlichen.

Jesus lehrte seine Nachfolger: „So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Mt 5,16). Was oft übersehen wird, ist, dass das Salz der Erde noch salziger schmeckt und das Licht der Welt noch heller scheint, wenn die guten Werke inmitten von Leid getan werden.

71

Helles Licht in der Finsternis der Gefahr

„Glücklich seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und lügnerisch jegliches böse Wort gegen euch reden um meinetwillen! Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß im Himmel“ (Mt 5,11–12). Direkt danach sagt er: „Ihr seid das Salz der Erde. [...] Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5,13–16).

Es sind nicht die guten Werke allein, die dem christlichen Glauben seine Würze und sein Strahlen verleihen. Es sind die guten Werke trotz Gefahr. Viele Nichtchristen tun gute Werke. Doch nur selten geben die Menschen Gott dafür die Ehre.

Ja, die Gefahr in Matthäus 5 war Verfolgung, nicht Krankheit. Doch das Prinzip greift auch hier. Taten der Liebe, die in einem Kontext der Gefahr erfolgen, egal ob Krankheit oder Verfolgung, weisen umso deutlicher darauf hin, dass diese

Taten von der Hoffnung auf Gott getragen werden. Beispielsweise sagt Jesus:

„[Wenn] du ein Gastmahl machst, so lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde ein, so wirst du glücklich sein; denn weil sie es dir nicht vergelten können, wird es dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.“ (Lk 14,13–14)

Die Hoffnung auf Gott, die auch über den Tod hinausgeht („wird es dir vergolten werden bei der Auferstehung“), gibt uns die Kraft zu guten Werken, für die wir in diesem Leben keine Belohnung zu erwarten haben. Das gleiche gilt auch für gute Werke, die uns in Gefahr bringen, insbesondere in Todesgefahr.

Wie hat Petrus Jesu Lehre angewandt?

72

Der Apostel Petrus greift noch mehr als jeder andere neutestamentliche Autor die ausdrückliche Lehre Jesu über gute Werke auf:

„[Führt] einen guten Wandel unter den Heiden, damit sie da, wo sie euch als Übeltäter verleumden, doch aufgrund der guten Werke, die sie gesehen haben, Gott preisen am Tag der Untersuchung.“ (1Petr 2,12)

Die gleiche Aussage macht Petrus im Blick auf gute Werke im Angesicht der Gefahr. Er sagt: „Daher sollen auch die, welche nach dem Willen Gottes leiden, ihre Seelen ihm als dem treuen Schöpfer anvertrauen und dabei das Gute tun“ (1Petr 4,19). Mit anderen Worten: Lass dich von der

Möglichkeit oder der Wirklichkeit des Leidens nicht davon abhalten, gute Werke zu tun.

Christus ist gestorben, um gute Werke in Gefahr hervorzubringen

Petrus stellt einen Zusammenhang her zwischen dieser neuen Art von Leben und dem Tod Jesu für unsere Sünden: „[Christus] hat unsere Sünden selbst an seinem Leib getragen auf dem Holz, damit wir, den Sünden gestorben, *der Gerechtigkeit leben*“ (1Petr 2,24). Um Christi willen töten Christen daher die Sünde ab und geben sich selbst hin in guten Werken der Gerechtigkeit.

Paulus beschreibt denselben Zusammenhang zwischen dem Tod Jesu und dem Eifer der Christen, gute Werke zu tun. „[Christus hat] sich selbst für uns hingegeben [...], um uns von aller Gesetzlosigkeit zu erlösen und für sich selbst ein Volk zum besonderen Eigentum zu reinigen, das *eifrig ist, gute Werke zu tun*“ (Tit 2,14).

73

Paulus stellt außerdem klar, dass sich diese guten Werke an Christen und Nichtchristen richten. „So lasst uns nun, wo wir Gelegenheit haben, *an allen* Gutes tun, besonders aber an den Hausgenossen des Glaubens!“ (Gal 6,10). „Seht darauf, dass niemand Böses mit Bösem vergilt, sondern trachtet allezeit nach dem Guten, sowohl untereinander als auch *gegenüber jedermann!*“ (1Thess 5,15).

Christus wird durch wagemutige Liebe hochgepriesen

Das höchste Ziel Gottes für sein Volk ist, dass wir seine Größe verherrlichen und den Wert seines Sohnes, Jesus Christus, großmachen. „Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas

tut – tut alles zur Ehre Gottes!“ (1Kor 10,31). „[Entsprechend] meiner festen Erwartung und Hoffnung, dass [...] Christus hochgepriesen wird an meinem Leib, es sei durch Leben oder durch Tod“ (Phil 1,20). Gott in allem verherrlicht. Christus im Leben und im Sterben hochgepriesen. Das ist Gottes großes Ziel für das Leben eines jeden Menschen.

Darum ist ein Sinn, den Gott für Corona hat, dass sein Volk Selbstmitleid und Furcht abtötet und sich trotz Gefahr guten Werken widmet. Christen wenden sich der Not zu, nicht ihren eigenen Annehmlichkeiten. Zur Liebe, nicht zur Sicherheit. So ist unser Retter. Dafür ist er gestorben.

Das Vorbild der frühen Kirche

Rodney Stark erläutert in seinem Buch *The Triumph of Christianity*, dass in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche das „wahrlich revolutionäre Prinzip war, dass die christliche Liebe und Fürsorge über die eigene Familie und sogar über den eigenen Glauben hinausgeht und allen Bedürftigen gilt“.⁷

165 n. Chr. und 251 n. Chr. wurde das Römische Reich von zwei großen Pestwellen getroffen. Außerhalb der christlichen Kirche gab es keine kulturelle oder religiöse Grundlage für Barmherzigkeit und Opfer. „Man glaubte nicht daran, dass sich die Götter für die Angelegenheiten der Menschen interessierten.“⁸ Und „Barmherzigkeit wurde als Charakterfehler und Mitleid als krankhafte Emotion gesehen: Weil Barmherzigkeit *unverdiente* Hilfe oder Unterstützung beinhaltet, steht sie im Widerspruch zur Gerechtigkeit.“⁹

Darum flohen die Ärzte auf ihre Landgüter, während ein Drittel des Reiches umkam. Wer Symptome zeigte, wurde aus dem Haus geworfen. Priester ließen ihre Tempel im Stich. Doch Stark bemerkt: „Die Christen behaupteten,

Antworten geben zu können, und vor allem: Sie ergriffen geeignete Maßnahmen.“¹⁰

Die *Antworten* umfassten die Vergebung der Sünden durch Christus und die Hoffnung auf ein ewiges Leben nach dem Tod. Das war eine kostbare Botschaft in einer Zeit medizinischer Hilflosigkeit und völliger Hoffnungslosigkeit.

Was die *Maßnahmen* anging, so kümmerten sich zahlreiche Christen um Kranke und Sterbende. Gegen Ende der zweiten Pestwelle schrieb Bischof Dionysius von Alexandria einen Brief, in dem er die Mitglieder seiner Gemeinde lobte:

„Da die meisten unserer Brüder in übermäßiger Liebe und Freundlichkeit sich selbst nicht schonten und aneinander hingen, furchtlos sich der Kranken annahmen, sie sorgfältig pflegten und ihnen in Christus dienten, starben sie gleich diesen freudigst dahin, angesteckt vom Leide anderer, die Krankheit der Mitmenschen sich zuziehend, freiwillig ihre Schmerzen übernehmend.“¹¹

75

Das Unwissen der Kaiser zum Schweigen bringen

Im Laufe der Zeit führte diese Gegenkultur einer von Christus getragenen Fürsorge für die Kranken und die Armen dazu, dass viele Menschen für Christus gewonnen wurden und sich vom heidnischen Glauben abwandten. Zwei Jahrhunderte später, als der römische Kaiser Julian (332–363 n. Chr.) der alten römischen Religion neues Leben einhauchen wollte und das Christentum als zunehmende Bedrohung sah, schrieb er frustriert an den römischen Hohepriester in Galatien:

„Der Atheismus [so bezeichnet Julian das Christentum] hat sich insbesondere durch den Liebesdienst an Fremden und durch ihr Sorgetragen um das Begräbnis der Toten ausbreiten können. Es ist ein Skandal, dass es keinen einzigen Juden gibt, der Bettler ist, und dass die gottlosen Galiläer [d. h. die Christen] sich nicht nur um ihre eigenen Armen kümmern, sondern auch um unsere; während die Unseren vergeblich von uns die Hilfe erwarten, die wir ihnen erteilen sollten.“¹²

Von Gott gesandtes Leid lindern

Es besteht kein Widerspruch, wenn wir Corona einerseits als Gottes Handeln verstehen und andererseits Christen dazu aufrufen, Risiken einzugehen, um das Leid, das durch Corona verursacht wird, zu lindern. Seit Gott die Welt beim Sündenfall der Sünde und dem Elend unterworfen hat, hat er es so angeordnet, dass sein Volk Anstrengungen unternehmen soll, um die Umkommenden zu retten – auch wenn er es ist, von dem das Gericht ausgeht, aufgrund dessen diese umkommen. Gott selbst ist in Jesus Christus in diese Welt gekommen, um sein Volk vor seinem eigenen gerechten Gericht zu retten (vgl. Röm 5,9). Das ist es, was das Kreuz Christi bedeutet.

76

Zu den guten Werken von Gottes Volk gehört daher, dass wir für die Heilung der Kranken beten und Gott darum bitten, dass er seine Hand sinken lässt und die Pandemie wegnimmt und dass er ein Gegenmittel schenkt. Wir beten über Corona und wir bemühen uns darum, das dadurch bewirkte Leid zu lindern, so wie Abraham Lincoln für das Ende des Amerikanischen Bürgerkriegs betete, obwohl er diesen als Gottes Gericht verstand:

„Wir hoffen von Herzen – wir beten inbrünstig –, dass die gewaltige Geißel des Krieges bald von uns

genommen wird. [...] Doch wenn es Gottes Wille ist, dass sie bleibt, bis all der Reichtum zerronnen ist, der über zweihundert Jahre durch die unentlohnte Schinderei der Sklaven angehäuft wurde, und bis jeder Blutstropfen, der durch den Schlag der Peitsche geflossen ist, mit einem Blutstropfen durch das Schwert bezahlt worden ist, dann lasst uns sagen, wie es schon vor dreitausend Jahren gesagt wurde: „Die Bestimmungen des HERRN sind Wahrheit, sie sind allesamt gerecht.“¹³

Gott hat sein Werk zu tun – vieles davon ist vor uns verborgen. Wir haben unser Werk zu tun. Wenn wir ihm vertrauen und seinem Wort gehorchen, dann wird er bewirken, dass seine Souveränität und unser Dienst seinen weisen und guten Plan verwirklichen.

11

Tiefe Wurzeln lockern, damit die Völker mit dem Evangelium erreicht werden

Antwort 6:

In der Corona-Krise lockert Gott die tiefen Wurzeln von Christen auf der ganzen Welt, um sie von dem Platz, an dem sie sich niedergelassen haben, zu lösen und für eine neue und radikale Aufgabe freizusetzen: sie mit dem Evangelium Christi zu den unerreichten Völkern dieser Welt zu senden.

Dass ich Corona im Zusammenhang mit Mission sehe, wird manchen merkwürdig erscheinen, weil Corona aktuell Reisen und Migration und ein missionarisches Vorgehen zum Stillstand bringt. Doch ich denke nicht an die kurzfristige Entwicklung. In der Geschichte hat Gott immer wieder Leiden und Umwälzungen gebraucht, um seine Gemeinde an die Orte zu bringen, an denen er sie haben wollte. Ich meine deshalb, dass er das durch die langfristigen Auswirkungen von Corona erneut tun wird.

78

Verfolgung als Missionsstrategie

Denken wir beispielsweise daran, wie Gott sein Volk dazu brachte, Jerusalem zu verlassen und als Missionare nach Judäa und Samarien zu gehen. Jesus hatte seinen Jüngern aufgetragen, das Evangelium in der ganzen Welt zu verkünden: „in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde“ (Apg 1,8). Doch in Apostelgeschichte 8 hat man den Eindruck, dass diese Mission in Jerusalem stecken geblieben ist.

Was war nötig, um die Gemeinde in die Mission zu bewegen? Es erforderte den Tod des Stephanus und die anschließende Welle der Verfolgung. Mit Stephanus' Märtyrertod (Apg 7,60) bricht die Verfolgung über die Gemeinde herein:

„Und an jenem Tag erhob sich eine große Verfolgung gegen die Gemeinde in Jerusalem, und alle zerstreuten sich in die Gebiete von Judäa und Samaria, ausgenommen die Apostel. [...] Diejenigen nun, die zerstreut worden waren, zogen umher und verkündigten das Wort des Evangeliums.“ (Apg 8,1–4)

Das war Gottes Methode, um sein Volk in Bewegung zu setzen – durch Märtyrertum und Verfolgung. Endlich hörten auch „Judäa und Samaria“ das Evangelium. Gottes Wege sind nicht unsere Wege. Doch seine Mission ist gewiss. Jesus hat es gesagt. Und seine Worte können nicht gebrochen werden. „[Ich will] meine Gemeinde bauen, und die Pforten des Totenreiches sollen sie nicht überwältigen“ (Mt 16,18). „Und dieses Evangelium vom Reich *wird* in der ganzen Welt verkündigt werden, zum Zeugnis für alle Heidenvölker“ (Mt 24,14). Nicht *könnte* verkündigt werden, sondern *wird* verkündigt werden.

79

Rückschläge als strategisches Vordringen

Wir könnten in der Corona-Krise einen Rückschlag für die Weltmission sehen. Ich bezweifle das. Gott gebraucht häufig augenscheinliche Rückschläge, um in Wirklichkeit das Evangelium große Schritte voranzubringen.

Am 9. Januar 1985 wurde Hristo Kulichev, ein freikirchlicher Pastor, in Bulgarien inhaftiert. Sein Verbrechen: Er hatte in seiner Gemeinde gepredigt, obwohl der Staat einen anderen

Mann, der nicht von der Gemeinde gewählt worden war, als Pastor eingesetzt hatte. Sein Gerichtsverfahren war nur ein Scheinprozess. Er wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Während seiner Zeit im Gefängnis verkündigte er Christus auf jede ihm mögliche Weise.

Als er aus der Haft entlassen wurde, schrieb er: „Sowohl die Insassen als auch die Wärter stellten viele Fragen und es stellte sich heraus, dass unser Dienst dort fruchtbringender war, als wir das in der Gemeinde hätten erwarten können. Gott wurde durch unsere Anwesenheit im Gefängnis besser gedient, als wenn wir frei gewesen wären.“¹⁴

Das ist oft Gottes Weg. Das weltweite Ausmaß und der Ernst von Corona sind zu groß, als dass Gott sie verschwenden würde. Das Virus wird Gottes unbezwingbarem Plan der weltweiten Verbreitung des Evangeliums dienen. Christus hat sein Blut nicht umsonst vergossen. Und Offenbarung 5,9 sagt, dass er uns mit diesem Blut erkauft hat: „[Du] hast uns für Gott erkauft mit deinem Blut aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen.“ Er wird den Lohn für sein Leiden empfangen. Und selbst Pandemien werden dazu dienen, den Missionsauftrag auszuführen.

Ein abschließendes Gebet

Vater,

in unseren besten Augenblicken und durch deine Gnade schlafen wir nicht wie die Jünger im Garten Gethsemane. Wir sind wach und hören auf das Gebet deines Sohnes. Er weiß in seinem Innersten, dass er leiden muss. Doch als der vollkommene Mensch, der er ist, ruft er aus: „Wenn es möglich ist, nimm diesen Kelch von mir!“

Auch wir spüren tief in uns, dass diese Pandemie von dir bestimmt ist, in deiner Weisheit, aus deinem guten und notwendigen Plan. Auch wir müssen leiden. Dein Sohn war unschuldig. Wir sind es nicht.

81

Und doch rufen auch wir – weit entfernt davon, vollkommene Menschen zu sein – aus: „Wenn es möglich ist, nimm diesen Kelch von uns!“ O Herr, tu schnell das schmerzhafteste, gerechte und barmherzige Werk, zu dem du dich entschlossen hast. Halte nicht lange an deinem Gericht fest. Zögere nicht mit deinem Erbarmen. Gedenke an die Armen, o Herr, nach deiner Barmherzigkeit. Vergiss nicht die Rufe der Elenen! Schenke Genesung. Schenke ein Gegenmittel. Wir bitten dich: Errette uns – deine armen, hilflosen Geschöpfe – aus diesen Ängsten.

Doch lass unser Elend und unseren Kummer nicht umsonst sein. Reinige dein Volk von seiner kraftlosen Verstrickung in einen fruchtlosen Materialismus und eine christuslose Unterhaltungskultur. Mach uns

immun gegen die Köder des Teufels. Durchtrenne in uns die Wurzeln von Stolz und Hass und Ungerechtigkeit und nimm auch jeden Rest davon weg. Schenke uns, dass wir darüber erschrecken können, wie wir mit unserer Sünde deine Herrlichkeit geschmälert haben. Öffne die Augen unseres Herzens, dass wir die Schönheit Christi sehen und auskosten können. Neige unsere Herzen deinem Wort, deinem Sohn und deinem Weg zu. Erfülle uns mit erbarmungsvollem Mut. Und verherrliche deinen Namen dadurch, wie dein Volk dir dient.

Strecke deine Hand aus und schenke um dieser verlorenen Welt willen eine große Erweckung. Lass die schrecklichen Worte aus der Offenbarung nicht über unsere Generation ausgesprochen werden: „Und sie taten nicht Buße.“ So wie du die Körper geschlagen hast, schlage nun auch die schlafenden Seelen. Lass nicht zu, dass sie weiter schlafen in der Finsternis von Stolz und Unglauben. Sprich in deiner großen Barmherzigkeit zu diesen verdorrten Gebeinen: „Ihr sollt leben!“ Und richte Herz und Leben von Millionen neu am unendlichen Wert Jesu aus.

82

In Jesu Namen, Amen.

Anhang

Endnoten

- 1 Siehe: „1918 Pandemic (H1N1 Virus)“, *Centers for Disease Control and Prevention*, <https://www.cdc.gov/flu/pandemic-resources/1918-pandemic-h1n1.html> (Stand: 20.03.2020).
- 2 Henry Martyn, *Journals and Letters of Henry Martyn*, New York: Protestant Episcopal Society, 1861, S. 460.
- 3 Henry Martyn, *Journals and Letters*, 1861, S. 210.
- 4 John Lennon, „Imagine“, von John Lennon, Yoko Ono u. Phil Spector, Abbey Road, London, 1971.
- 5 C. S. Lewis, „The Weight of Glory“, in: *The Weight of Glory and Other Addresses*, 1949; repr., New York: Harper, 2009, S. 26. Übersetzung von H. Strebel.
- 6 Martha Snell Nicholson, „The Thorn“, siehe hier: <https://www.thegospelcoalition.org/blogs/justin-taylor/the-thorn> (Stand: 18.04.2020). Das Gedicht ist schwer zu übersetzen. Im Original heißt die Zeile: „I learned He never gives a thorn without this added grace, He takes the thorn to pin aside the veil which hides His face.“
- 7 Rodney Stark, *The Triumph of Christianity: How the Jesus Movement Became the World's Largest Religion*, New York: Harper, 2011, S. 113.
- 8 Rodney Stark, *Triumph of Christianity*, 2011, S. 115.
- 9 Rodney Stark, *Triumph of Christianity*, 2011, S. 112.
- 10 Rodney Stark, *Triumph of Christianity*, 2011, S. 116.
- 11 Rodney Stark, *Triumph of Christianity*, 2011, S. 117.
- 12 Stephen Neill, *A History of Christian Missions*, New York: Penguin, 1986², S. 37–38.
- 13 Der Redeauszug ist zitiert nach: David Edwin Harrell et. al., *Unto a Good Land: a History of the American People*, Grand Rapids, Mich.: William B. Eerdmans, 2005, S. 499.
- 14 Herbert Schlossberg, *Called to Suffer, Called to Triumph*, Portland, OR: Multnomah, 1990, S. 230.

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose

1,31 S. 50; 3,1–19 S. 50;
50,20 S. 40

2. Mose

4,11 S. 35, S. 35;
7,26–8,12 S. 35;
8,12–15 S. 35; 8,16–28 S. 35;
10,1–20 S. 35; 16,6–8 S. 35

4. Mose

20,12 S. 27

5. Mose

32,39 S. 36

Josua

10,12–13 S. 35

Rut

1,20–21 S. 32

1. Samuel

2,2 S. 31

2. Samuel

22,31 S. 20

Hiob

1,1 S. 56; 1,12 S. 40, S. 53;
1,21–22 S. 36; 2,6 S. 53;
12,13 S. 38; 36,52 S. 35;
42,2 S. 34

Psalmen

16,11 S. 70; 19,2 S. 23;
19,10 S. 20; 19,11 S. 21;
31,20 S. 30; 33,10 S. 36;
33,11 S. 20; 34,9 S. 24;
34,18–19 S. 25; 40,6 S. 46;
63,4 S. 69; 94,19 S. 25;

105,16 S. 35; 119,89 S. 25;
119,103 S. 24; 119,152 S. 20;
119,60 S. 25; 135,6 S. 35;
147,5 S. 20, S. 38;
147,8 S. 35; 147,16 S. 35

Sprüche

3,5 S. 45; 21,1 S. 35;
28,26 S. 45; 30,5 S. 25

Jesaja

2,22 S. 45; 8,12–13 S. 27;
28,29 S. 20; 46,9–10 S. 34

Jeremia

1,12 S. 34; 15,16 S. 21

Klagelieder

3,32–33 S. 33

Daniel

2,21 S. 35; 4,32 S. 35

Jona

2,11 S. 35; 4,6 S. 35;
4,7 S. 35

Matthäus

4,23 S. 35; 5,11–12 S. 71;
5,13–16 S. 71; 5,16 S. 71;
7,24 S. 20; 8,15 S. 35;
10,29 S. 35; 10,29–31 S. 41;
10,37 S. 64; 13,13 S. 22;
15,14 S. 22; 16,18 S. 79;
22,37 S. 64; 24,7 S. 60;
24,8 S. 60; 24,14 S. 79;
24,44 S. 60; 25,31–32 S. 59

Markus

1,11 S. 28; 7,37 S. 35;
9,7 S. 28; 13,33–37 S. 61

Lukas

5,24–25 S. 35; 8,25 S. 35;
12,56–57 S. 48; 13,1–5 S. 62;
13,3 S. 63; 13,5 S. 63;
13,16 S. 53; 14,13–14 S. 72;
18,42 S. 35; 21,34 S. 59;
22,31 S. 40, S. 53

Johannes

1,14 S. 24; 5,24 S. 58;
6,68 S. 21; 8,44 S. 52;
10,35 S. 20, S. 25;
12,31 S. 52; 14,31 S. 28

Apostelgeschichte

1,8 S. 78; 1,11 S. 59;
4,27–28 S. 36; 5,19 S. 35;
8,1–4 S. 79; 10,38 S. 53;
12,23 S. 57; 17,25 S. 30

Römerbrief

1,18 S. 57; 1,19.21 S. 23;
1,22–23 S. 65; 1,23 S. 31;
1,27 S. 57; 3,23 S. 31;
4,20 S. 30; 5,3–5 S. 47;
5,12 S. 50; 5,16 S. 51;
8,1 S. 52; 8,20 S. 51;
8,20–22 S. 51; 8,21 S. 51;
8,21–23 S. 60; 8,22 S. 60;
8,23 S. 52; 8,28–30 S. 42;
8,32 S. 39; 8,35–37 S. 40;
8,38–39 S. 40;
11,33 S. 38, S. 47

1. Korintherbrief

10,31 S. 74; 15,10 S. 67;
15,55 S. 52

2. Korintherbrief

1,8–9 S. 67; 1,9 S. 67 ;
4,4 S. 22, S. 52; 6,10 S. 21,
S. 32; 12,7 S. 40, S. 53;
12,7–9 S. 68; 12,9 S. 68,
S. 68; 12,15 S. 16

Epheserbrief

1,5 S. 51; 1,7 S. 51;
1,8–9 S. 46; 1,11 S. 45;
1,18 S. 52; 2,2 S. 52;
2,3 S. 31; 2,4–5 S. 36;
3,4 S. 46; 3,10 S. 39

Philipperbrief

1,20 S. 69, S. 74; 1,21 S. 52;
3,8 S. 69; 3,21 S. 60

Kolosserbrief

1,13 S. 28

1. Thessalonicherbrief

5,4–10 S. 61; 5,9 S. 52;
5,9–10 S. 14; 5,15 S. 73;
5,21 S. 48

2. Timotheusbrief

2,13 S. 29; 3,16 S. 25

Titusbrief

2,14 S. 73

1. Petrusbrief

1,24–25 S. 20; 2,12 S. 72;
2,24 S. 73; 4,17–18 S. 56;
4,19 S. 72

2. Petrusbrief

1,21 S. 25

1. Johannesbrief

4,1 S. 48

Hebräerbrief

12,6 S. 58

Jakobusbrief

4,13–15 S. 17, S. 35;
4,15 S. 37

Offenbarung

5,9 S. 80; 21,4 S. 51

Jeder will glücklich sein. Unsere Internetseite wurde genau dafür geschaffen. Wir wollen, dass Menschen überall auf der Welt die Wahrheit verstehen und leben, dass Gott am meisten in uns verherrlicht wird, wenn wir zutiefst zufrieden sind in ihm. Wir haben Predigten, Vorträge, Artikel, Bücher u. v. m. aus über 30 Jahren von John Pipers Wirken gesammelt.

Neben den originalsprachlichen englischen Materialien gibt es Übersetzungen in über 40 Sprachen. Wir veröffentlichen auf unserer Internetseite täglich neue Texte, Podcasts und Videos. Diese Ressourcen helfen dir, der ewigen Wahrheit auf die Spur zu kommen, Sinn im Leben und bleibende Zufriedenheit zu finden. Alles ist komplett kostenlos zugänglich – auch dank der Spenden zahlreicher Nutzer und Unterstützer.

87

Mehr zu unseren Ressourcen über das wahre Glück und unsere Arbeit bei Desiring God unter: www.desiringGod.org

Deutschsprachige Ressourcen von Desiring God und John Piper



Corona und Christus
evangelium21.net/corona-und-christus



Solid Joys Podcast
evangelium21.net/serie/solid-joys

Über Evangelium21

Zu Evangelium21 gehören Christen aus verschiedenen Kirchen und Gemeinden, die ihren Glauben fest auf Jesus Christus gründen. Ausgerichtet auf die von den Reformatoren wiederentdeckten Wahrheiten – Gnade allein, Glaube allein, die Schrift allein, Christus allein und zu Gottes Ehre allein – setzen wir Impulse, durch die Kirchengemeinden gestärkt oder neue gegründet werden.

Als Anlaufstelle für Gleichgesinnte und Interessierte organisieren wir Konferenzen und fördern die Herausgabe von Büchern, Booklets, Videos, Podcasts und Artikeln, welche die Zentralität des Evangeliums für den Gemeindealltag und das gesamte Leben hervorheben. Auf unserer Internetseite finden Sie viele deutschsprachige Ressourcen dazu:
www.evangelium21.net

88

Fördern

Die Arbeit von Evangelium21 wird ausschließlich durch Spenden finanziert. Bücher wie *Corona und Christus* können wir nur veröffentlichen, weil ehrenamtliche Mitarbeiter und Spender uns großzügig unterstützen. Wir sind sehr dankbar für Gemeinden und einzelne Christen, die unsere Dienste durch ihre Spenden ermöglichen.

Evangelische Bank
IBAN DE41 5206 0410 0004 0060 46
BIC GENODEF1EK1
Verwendungszweck: Spende

Kontakt

Evangelium21 e. V.
Würmtalstraße 192
81375 München

+49 (0)89 23 05 59 39
info@evangelium21.net
www.evangelium21.net



facebook.com/evangelium21.net



[@evangelium21](https://www.instagram.com/evangelium21)



[@Evangelium21](https://www.twitter.com/Evangelium21)



youtube.com/evangelium21net



evangelium21.net/podcasts

Produkt-Highlights



Das Liederbuch *Seht unsern Gott* will durch evangeliumscentrierte Lieder helfen, unsere Herzen auf Gott auszurichten. Die Herzen von Gottes Kindern müssen mit großen Wahrheiten aus Gottes Wort erfüllt werden. Das Liederbuch kann für 10,- € pro Stück beim Betanien Verlag bestellt werden.

Der *New City Katechismus* ist eine moderne Ressource, die Kindern und Erwachsenen mit 52 Fragen und Antworten helfen soll, die wichtigsten Lehren des christlichen Glaubens zu erlernen. Mehr Informationen zu den mobilen Applikationen (iOS und Android) und der Buchform unter newcitykatechismus.de.



90

Bibel für alle

Bibel-für-alle ist ein spannender Online-Bibelkurs. Bibelstudium wo und wann es dir passt – ganz nach deinem Zeitplan und ohne Abgabefristen. Für Einzelpersonen oder Gruppen, jedoch immer eingebunden in unsere Online-Community. Sei dabei: bibel-fuer-alle.net.

„Wir erleben eine Zeit, in der spürbar wird, wie fragil unsere Welt ist. Das anscheinend stabile Fundament gerät ins Wanken. Die Frage, die wir uns jetzt stellen müssen, ist folgende: Haben wir einen Fels unter unseren Füßen? Einen Fels, den nichts je erschüttern kann?“

JOHN PIPER

Am 11. Januar 2020 forderte ein neuartiges Corona-Virus (COVID-19) Berichten zufolge sein erstes Opfer in Wuhan, der Hauptstadt der Provinz Hubei in China. Am 11. März 2020 sah sich die Weltgesundheitsorganisation veranlasst, eine weltweite Pandemie auszurufen. Inmitten dieser Angst und Unsicherheit fragt man sich, was Gott gerade tut.

In *Corona und Christus* lädt John Piper Leser ein, sich auf den festen Grund, den Fels Jesus Christus, zu stellen: In Ihm, dem souveränen Gott, finden unsere Seelen Halt. Er fügt, lenkt und regiert alles so, dass seine weisen und guten Pläne für alle Wirklichkeit werden, die ihm vertrauen. Was tut Gott durch Corona? Piper bietet uns sechs biblische Antworten und zeigt, wie Gott in dieser turbulenten Zeit wirkt.



JOHN PIPER ist Gründer von *Desiring God* und Rektor des *Bethlehem College & Seminary* in Minneapolis (USA). 33 Jahre lang war er Pastor der Bethlehem Baptist Church in Minneapolis. Seit Jahrzehnten setzt er sich als internationaler Redner und Autor von mehr als 50 Büchern, darunter *Sehnsucht nach Gott: Leben als christlicher Genießer* und *Ihn verkündigen wir*, dafür ein, dass wir Gott dann am meisten ehren, wenn wir zutiefst zufrieden sind in Ihm.